

# Volksstimme

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achteckigste Zeile, außerhalb 0,15 Zloty. Anzeigen unter Text 0,60 Zloty, von außerhalb 0,80 Zloty. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

❖ Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens ❖

Abonnement: Vierteljährig vom 1. bis 15. 10. z. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzstraße 6, sowie durch die Kolporteurs.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postfachkonto B. R. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprechanhänge: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

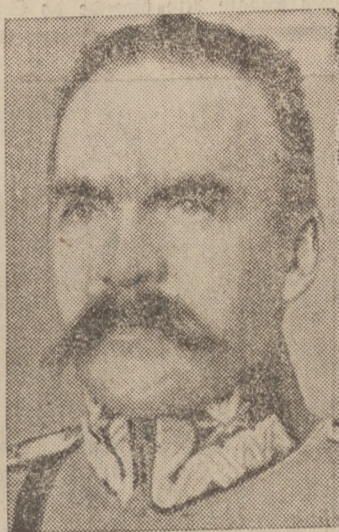
## Pilsudski Spitzenkandidat?

Der Marschall tritt in Wahlkampf — Eine Volksabstimmung über das Sanacjashystem — Die letzte Mahnung an das polnische Volk

Warschau. Am Montag hat der Regierungsblok dem Generalkommissar die Staatsliste für die bevorstehenden Wahlen überreicht, die von Marschall Pilsudski geführt wird. Das Regierungsblatt „Kurjer Gzermowy“ erklärt hierzu, daß Marschall Pilsudski zum ersten Male seinen Namen für den Wahlkampf hergibt. Damit komme den Sejmwahlen der Charakter einer Volksabstimmung für Marschall Pilsudski zu. Das Blatt, dessen Ausführungen als Wahlaufsatz des Regierungsbloks aufzufassen sind, erklärt weiter, die Spitzenkandidatur Marschall Pilsudskis bedeute die letzte Mahnung an das polnische Volk.

### Daszynskis Erwartungen

Warschau. In politischen Kreisen wird berichtet, daß der Sejmarschall Daszynski sein Memorial, welches er an den Staatspräsidenten in Form eines Briefes gerichtet hat, erwartet habe, daß er vom Staatspräsidenten eine diebezügliche Antwort erhalten werde. Nachdem der Brief bereits dem Staatspräsidenten am 24. September eingehändigt worden ist, ohne daß Antwort erfolgte, sah sich der Sejmarschall gezwungen, dieses Memorial zu veröffentlichen, um so für die Opposition zu beweisen, daß diese alles getan habe, um die Gegensätze zu mildern.



Marschall Pilsudski  
der Führer des Regierungsbloks.

## Das Kabinett Maniu zurückgetreten

Der Druck des Prinzen Carol auf Bildung eines Konzentrationskabinetts — Die Folgen der Wirtschaftskrise — Neuwahlen in Sicht

Bukarest. Ministerpräsident Maniu überreichte am Montag nachmittag dem König sein Rücktrittsgesuch. Maniu betraf sich dabei auf Gesundheitsrücksichten. Der König hat das Rücktrittsgesuch angenommen.

Bukarest. Die Nachricht vom Rücktritt des Kabinetts Maniu hat hier keine Überraschung hervorgerufen, da man fast flüchtig mit dem Rücktritt gerechnet hatte. Die Ursache der Krise liegt in der Unnachgiebigkeit Manius, die vom König gewünschte Konzentrationsregierung zu bilden, deren erste und wichtigste Aufgabe die Krönungsfeier gewesen wäre. Durch seine Weigerung trat Maniu auch in Gegensatz zum Agrarflügel seiner Partei, wodurch der Ausbruch der an sich unvermeidlichen Krise beschleunigt wurde. Da der König mit Rücksicht auf die gespannte Wirtschaftslage eine Auflösung des Parlaments und darauf folgende Neuwahlen unter allen Umständen zu vermeiden wünscht, weil dadurch auch die eingeleiteten Kreditverhandlungen gestört würden, kommen für die Lösung der Krise drei Möglichkeiten in Betracht: Entweder bildet die nationalcharakteristische Partei ohne Maniu aber mit Außenminister Mironescu, Außenminister Michalake und Kultusminister Junian eine neue Regierung in die unter Umständen auch Politiker anderer Parteien eintreten könnten, oder es kommt zur Bildung eines Kabinetts der Persönlichkeiten, dessen Mitglieder parteipolitisch nicht gebunden sind. Die dritte Möglichkeit wäre die sofortige Bildung eines Konzentrationskabinetts. Der rumänische Gesandte in London, Titulescu, ist nach Bukarest berufen worden.



Ministerpräsident Maniu  
der infolge der rumänischen Wirtschaftskrise zurücktreten mußte.

### Präsident Hoover über die amerikanischen Rüstungen

New York. Präsident Hoover hielt auf dem 12. Jahrestag der amerikanischen Legion in Boston eine Rede, in der er die Notwendigkeit einer starken Flotte und einer schlagkräftigen Armee unterstrich, die die Sicherheit der Vereinigten Staaten unbedingt verbürgen. Diese Forderung schließt indes keine Bedrohung anderer Völker dar. Die bei verschiedenen ausländischen Politikern vorherrschende Meinung, daß die Vereinigten Staaten imperialistische Ziele verfolgen und die Freiheit anderer Staaten antasten wollen, sei völlig abwegig. Jeder Imperialismus sei er finanzieller, wirtschaftlicher oder militärischer Art, verstoße gegen die traditionellen Gefühle des amerikanischen Volkes.

### Abgeordneter Wrona verhaftet

Warschau. Vor einiger Zeit bereits wurde die Meldung verbreitet, daß der frühere Abgeordnete der Bauernpartei, Wrona, verhaftet worden sei. Der Abgeordnete Wrona war damals in der Lage, diese Nachricht als unzutreffend zu

dementieren. Heute berichtet die Regierungspresse, daß er dennoch verhaftet wurde und zwar am letzten Sonnabend in einer Mühle bei Trojanow. Er wird auf Grund des Artikels 129 des Str.-Ges. unter Anklage gestellt und ist nach Warschau ins Untersuchungsgefängnis überführt worden.

### Noch keine Klarheit über die Anzahl der Todesopfer des R 101

Paris. Während in den amtlichen englischen Meldungen die Anzahl der an Bord des verunglückten Luftschiffes „R 101“ befindlichen Personen gestern immer mit 54 angegeben wurde, sind nach den Feststellungen der französischen Behörden in Beauvais 47 Leichen geborgen und 8 Personen in zum Teil schwerverletztem Zustande in das Krankenhaus überführt worden. Drei weitere Leichen vermutet man noch unter den Trümmern. Das würde bedeuten, daß an Bord des Luftschiffes 58 Personen gewesen wären. Die Leichen sind allerdings zum größten Teil derart verstümmelt und zerstört, daß es schwer fallen dürfte, aus den verbrannten Leichenteilen die genaue Anzahl der Todesopfer herauszukontrollieren. Von den Verletzten ist inzwischen einer gestorben, drei weitere ringen mit dem Tode.

### Klare Fronten

Die Exekutiven der P. P. S. und der D. S. A. P. haben gestern in einer gemeinsamen Sitzung beschlossen, für die Wojewodschaft Schlesien zum Sejm und Senat einen sozialistischen Einheitsblock zu bilden. Er soll kurz „Block der Sozialisten“ benannt werden. Damit ist dem Wunsche der deutschen Arbeiterklasse Rechnung getragen worden, daß wir in der Wojewodschaft den Wahlkampf unter der ausgesprochen sozialistischen Front führen, ohne Anschluß an den Centrolew in ganz Polen. Dies war aus technischen Gründen notwendig, weil eben, außer der PPS., keine der Parteien in Oberschlesien vorhanden ist, die den Centrolew im übrigen Polen bilden. Die P. P. R. und die Ch. D. haben sich aus dem Centrolew in Oberschlesien ausgeschlossen und ein Zusammengehen dieser Parteien mit den Sozialisten wäre wohl nach Lage der politischen Ziele vollkommen ausgeschlossen. Wir ziehen in den Wahlkampf unter den aller-schwierigsten Voraussetzungen, in einer Zeit, wo gerade die breiten Massen sich dem deutschen Nationalismus und auf polnischer Seite dem Kommunismus in die Arme werfen werden. Darüber muß sich schon jetzt jeder klar sein, daß die Extreme im Nationalismus und im Radikalismus alle „Vorurteile“ dieser Sanacjapolitik erben werden. Die einen erwarten hier ihr Heil, die anderen im Kommunismus eine Art Erlösung, die ihnen die anderen Parteien nicht bieten können. Nirgends wachsen und wirken sich die Extreme so aus, wie auf dem Boden dieser Wojewodschaft. Konstant sind die Wähler der Korfantsgruppe auf dem Lande, und konstant sind auch die Wähler der Sanacja, denn hier handelt es sich um Nutznießer des Systems und solche, die zwangsläufig im Staats- oder Kommunaldienst stehend, sich der Wahlkontrolle nicht entziehen können, also trotz Abneigung des Systems dennoch den Regierungsblok wählen müssen. Das ist das erste Ergebnis, welches sich überlegen läßt.

Wir werden es hier mit klaren Fronten zu tun haben. Auf der einen Seite der „Sozialistische Block“ der deutschen und polnischen Arbeiter, von nationaler deutscher Seite die Deutsche Wahlgemeinschaft, ferner der Korfantsblock, zu dem sich die Nationale Arbeiterpartei, sowie ein Teil der Nationaldemokraten, soweit sie hier vorhanden sind, hinzugesellen werden und die kleine polnische Wirtschaftspartei. Auf der anderen Seite steht das Regierungslager mit dem ganzen amtlichen Apparat zur Reinhaltung der Wahlen. Die Opposition müßte auch ohne die Kommunisten, deren Stimmen hier in die Waagschale fallen, eine überwiegende Majorität erhalten, wenn sich die Wahlen, wir sprechen hier vorerst ausschließlich für die Warschauer Wahlen, unter normalen Verhältnissen vollziehen. Aber man braucht bloß einen Satz aus dem Gesetz zur Reinhaltung der Wahlen herausziehen, Wahlbeeinflussung! Und da kann es vorkommen, daß man jeden Flugblattverteiler und jeden Stimmzettelteiler einsperren kann, weil er doch in der Agitation für seine Richtung „Wahlbeeinflussung“ ausübt. Mit solchen Rechtskonstruktionen kann man bei uns schon rechnen, wenn wir die Interpretationskunst der Verfassung uns vor Augen halten, wo es gilt, die Plattform des Rechts zu demonstrieren. Daß dem Regierungslager alles erlaubt sein wird, ergibt sich wieder aus einer sonderbaren Interpretation, denn die Opposition ist nach Maßgabe gewisser Juristen ausschließlich staatsfeindlich eingestellt, darum muß ihre Agitation eingeschränkt werden. Wiederum ist die Tätigkeit des Regierungslagers, nach Ansicht der Träger, „staatsfeindlich“, und darum ist ihm auch jede Agitation für den Staat, den sie jetzt beherrschen, erlaubt. Wir wollen nicht hoffen, daß diese Art Rechtsinterpretation bei uns Platz greift, aber es ist bei unserer Politik der Überraschungen schon alles möglich.

Höchst sonderbar muß es aber in diesem Zusammenhang berühren, daß das amtliche Wojewodschaftsorgan, die „Polka Zachodnia“, die Mitteilung bringt, daß die Einheitsfront der polnischen Parteien auf dem Wojewodschaftsgebiet nicht zustande gekommen ist. Angeblich hat sich darum der wohlbekannte „Westmarkenverein“ bemüht, um das Polentum zu schützen. Welche Charakterlosigkeit offenbart sich in dieser Mitteilung. Wer macht sich noch Illusionen darüber, wer hinter diesem Wunsche nach der polnischen Einheitsfront steht! Wir kennen doch die Initiatoren des Westmarkenvereins, der Chauvinisten in Reinkultur und Gegner des größten Teils der polnischen oppositionellen Parteien. Ob die Firma nämlich Westmarkenverein, Sanacja oder Ausländischerverband heißt, das bleibt sich gleich, denn es sind dieselben geistigen Väter, die hinter diesen Titeln stehen. Würden diese Bemühungen zutreffen, was



auf der Frage steht, so würden diese Bemühungen nichts anderes als eine Panzerklopfenklärung des Sanacajstems in der Wajemodschaf bedeuten. Denn, wie ist es zu erklären, daß man mit starker Hand die gesamte Opposition vernichten will, ihre Führer einsperrt und dann nach der Einheitsfront zum Schutz des gefährdeten Gebiets vor dem Ansturm des Pangermanismus ruft. Aber auch Charakterlosigkeit hat seine politischen Vorteile. Es offenbart sich nur der Geist der Schwäche, der in dieser Sammlungsbestrebung zutage tritt. Das müssen sich insbesondere die Arbeiter merken. Denn jede nationale Einheitsfront unter den heutigen Verhältnissen, ist nichts anderes, als eine Täuschung über die wirkliche Abwehrnotwendigkeit der Arbeiterklasse.

Der Sozialistische Wahlblock gibt sich über die Lage im Wahlkampf keinerlei Täuschungen hin. Aber dieser Wahlkampf ist nicht das ausschließliche Ziel, Mandate zu erobern, sondern eine Prüfung der Stimmungen innerhalb der breiten Massen, welchen Weg sie zu ihrer Befreiung gehen wollen. Mit dem Nationalismus und Kommunismus zur politischen Verblöding, denn anders kann man diese Extreme nicht bezeichnen oder mit Hilfe der sozialistischen Einigung zur politischen Macht. Ohne Zweifel werden in diesem Wahlkampf die Parteiprogramme ein wenig beiseite gestellt. Es gilt, Recht und Freiheit zu erobern, und da werden in der Opposition auch die Gegenläufe schweben. Aber auf diesem hart umkämpften Boden wird die Entscheidung zwischen Demokratie und Diktatur geschlagen. Und auch hier darf man sich keinerlei Illusionen hingeben, daß selbst der Sieg der Opposition noch lange nicht die Einführung oder Wiederherstellung der Demokratie, des Sejmeflusses bedeutet. Er kann aber eine wichtige Etappe zu ihrer Errichtung werden. Denn noch gibt es keine Garantie, daß sich die heutigen Machthaber auch an die Wünsche des Volkes halten werden. Darum keine Ueberleistung der wirklichen Machtfaktoren, sondern klare Bahn für die sozialistische Einheitsfront! Je besser wir das Wahlschlachtfeld bearbeiten, um so besser sind die Aussichten für den Sieg. Der Kampf deutet an, hart zu werden, zeigen wir uns der historischen Mission der Arbeiterklasse in diesem Wahlkampf gewachsen. —II.

### Der Kleinkrieg der russischen Bauern gegen die Kollektivierung

Kommo. Wie aus Moskau gemeldet wird, haben die Sowjetbehörden besondere Maßnahmen zur Bekämpfung des Kleinkrieges getroffen, den die verzweifelte Bauern gegen die Kollektivierung und gegen die Führer der Kommunisten im Dorf führen. Am Montag wurden sechs Fälle festgestellt, in denen Bauern Kommunisten getötet haben, die Propaganda für die Kollektiv-Wirtschaft getrieben hatten. In Krasnodar wurde ein kommunistischer Propagandarebner in ein Haus eingesperrt und das Haus niedergebrannt. Die GPU hat zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

### Der Konflikt in der Berliner Metallindustrie

Berlin. In dem Konflikt in der Berliner Metallindustrie ist nach einer Meldung Berliner Blätter aus Bremen die Empfehlung des Sonderschlichters Dr. Völkers-Bremen an die Parteien, es bei dem bisher geltenden Lohnsatz bis zur Beendigung des Schlichtungsverfahrens zu belassen, auf günstigen Boden gefallen.

Der Empfehlung entsprechend ist eine Vereinbarung zwischen dem Verband der Berliner Metallindustriellen und den im Metallarbeit vereinigten Gewerkschaften zustande gekommen, wonach der bisher geltende Lohnsatzvertrag bis zur Fällung des Schiedsspruches aufrechterhalten bleibt.

### Neue Zusammenstöße in Bilbao

Zwei Tote, 10 Schwerverletzte.

Madrid. Nachdem schon der Sonntag in Bilbao sehr unruhig verlaufen war, kam es dort auch am Montag verschiedentlich zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und der Polizei, die von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte. Auf beiden Seiten betrugen die Verluste zwei Tote und 10 Schwerverletzte, darunter zwei Polizisten. Die Sozialdemokraten versuchten die Arbeit aufzunehmen, wurden aber von den Syndikalisten daran mit Gewalt gehindert. Der Generallstreik dauert weiter an.

## Boston

Roman von Upton Sinclair

133)

Das ging so weiter, bis die Verteidigung wieder dazwischengriff. Mr. Jeremiah McAnarney: „Nein, wenn Euer Gnaden gestatten. Und ich möchte jetzt erklären, daß ich diese ganze Art der Fragestellung beanstande.“

Das Thapertier: „Ich finde, Sie haben damit angefangen.“

Der Anwalt, sehr bescheiden: „Nein, wenn Euer Gnaden gestatten, ich finde nicht.“

Das Thapertier: „Ich finde, ja.“ — und fuhr dann fort, ein neues Argument zu formulieren; dieses Argument übertrug an vorurteilsschaffender Kraft alles, was das fruchtbare Hirn des Staatsanwalts hatte erfinden können. Es handelte sich um die Behauptung der Angeklagten, daß sie in der Nacht ihrer Verhaftung im Begriff gewesen seien, mit Boda und Dreclani einige anarchistische Genossen aufzusuchen, die gefährliche Literatur aus ihren Wohnungen herauszuholen und zu vertreiben, bis der Sturm der Verfolgung etwas abgeklaut war. Und nun entfaltete das Thapertier eine höhnische Bosheit, die noch komplizierter war als jenes Spiel mit der „Liebe zum Lande und zur eigenen Frau“. Er sagte: „Ich finde, daß Sie damit angefangen haben. Wollen Sie behaupten, daß die Einsammlung der Literatur und der Bücher zu einem großen Teil wirklich ebensosehr im Interesse der Vereinigten Staaten war wie im Interesse dieser Leute, und daß dadurch die Glaubwürdigkeit des Angeklagten geklärt ist, wenn er behauptet, daß diese ganze Arbeit wirklich im Interesse der Vereinigten Staaten getan wurde, als er seine Literatur aus dem Wege schaffte?“

Mr. McAnarney: „Diese Behauptung wurde nie auch nur in einer einigermaßen ähnlichen Form aufgestellt, wie sie jetzt der Gerichtshof gebraucht, und im Hinblick auf den jetzigen Stand der Sache beanstande ich diese Art der Fragestellung.“

Nun folgte ein Phänomen, wie es noch nie in einem Walde beobachtet worden ist; der Luchs gab das Würgen auf und überließ dem Thapertier seinen Platz auf dem Rücken des Opfers! Das Thapertier fand so großen Gefallen an seiner Spöterei, daß es sie fünfmal in voller Ausführlichkeit und dann noch einmal in

# Erfolgreiche Revolution in Brasilien

Vormarsch der Aufständischen — Die Regierungstruppen geschlagen — Die Zentralregierung geflüchtet — Vor einem Bürgerkrieg

New York. Wie aus Montevideo gemeldet wird, breitet sich die Revolutionbewegung in Brasilien immer weiter aus. Der Führer der Aufständischen, General De Souza, beabsichtigt, den Marsch auf Rio de Janeiro mit 40 000 Mann anzutreten, um die Zentralregierung zu stürzen.

New York. Nach Meldungen aus Buenos Aires und Montevideo, die inhaltlich übereinstimmen, scheint die brasilianische Revolution im größten Teil des Landes erfolgreich zu sein. In mehreren Staaten sollen die Regierungstruppen von den Aufständischen geschlagen worden sein. Im Hinblick auf den Ernst der Lage hat die Regierung in Rio de Janeiro ihre Bevollmächtigten zu den Aufständischen entsandt, um mit den Führern zu verhandeln. Der in Rio Grande do Sul gebildete Revolutionsausschuß hat die Vorschläge der Regierung strikt abgelehnt. Wie sich die anderen aufständischen Staaten zu den Regierungsvorschlägen verhalten werden, ist noch ungewiß, jedoch wird erwartet, daß sie ebenfalls eine ablehnende Antwort erteilen werden. Die Revolution hat weiter auf den Norden des Landes übergegriffen. Die Revolutionäre hoffen, bald in den Besitz der Hauptstadt Rio de Janeiro und anderer wichtiger Städte zu gelangen. Die Regierung ist anscheinend noch immer entschlossen, den Aufstand mit allen Mitteln zu bekämpfen.

London. In der Umgebung der Stadt Porto Alegre finden heftige Kämpfe statt. Die geschlagenen Regierungstruppen ziehen sich auf San Pedro zurück. Die Regierung gibt zu, daß größere Teile der Armee zu den Aufständischen übergegangen sind. Im Staate Rio Grande do Sul sind sämtliche

öffentlichen Gebäude angeblich in den Händen der Revolutionäre. Ein Versuch der Aufständischen, sich der Nationalbank in Urugayana zu bemächtigen, schlug fehl. Ein Teil der brasilianischen Marine ist ebenfalls zu den Revolutionären übergegangen: Die nächsten 24 Stunden werden als für Brasilien sehr kritisch betrachtet, da es von ihnen abhängt, ob die Regierung die Oberhand behält oder ob das Land einem Bürgerkrieg entgegengieht.

### Die Besprechungen beim Reichskanzler

Berlin. Im Anschluß an die bisherigen politischen Besprechungen empfing Reichskanzler Dr. Brüning am Montag die Vertreter der Deutschnationalen Volkspartei, Abgeordneten Dr. Oberjohren und Dr. von Winterfeld. Eine Besprechung mit dem Fraktionsführer der Bayerischen Volkspartei, Abg. Leicht, ist für Dienstag angesetzt. Im Anschluß hieran wird Reichskanzler Dr. Brüning dem Reichspräsidenten vermutlich am Mittwoch abschließenden Vortrag über das Ergebnis seiner politischen Besprechungen erstatten.

### Unruhen in Lissabon

Paris. Nach einer Meldung aus Lissabon ist es anläßlich der Feier des 24jährigen Bestehens der Republik verschiedentlich zu Unruhen gekommen, die sich gegen die Diktatur richteten. Die Polizei mußte von der Waffe Gebrauch machen, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Die Regierung stellt in einer Erklärung fest, daß die Gegner der Diktatur eine Revolution vorbereiteten. Die Behörden hätten jedoch alle Maßnahmen getroffen.



### Die Katastrophe des R 101

Sie fanden alle den Flammentod.

An dem tragischen Flug des R. 101 nahm die Elite der englischen Luftfahrt teil. Unser Bild zeigt von links nach rechts: Geschwaderführer Johnston, Mr. R. J. Reynolds, Luftfahrtminister Lord Thomson, Oberstleutnant Richmond, den Konstrukteur des Luftschiffes, und Sir Sefton Brander, den Chef der zivilen Luftschiffahrt, vor dem Start in Cardington.

Die grauenvolle Katastrophe, durch die in der Nacht zum Sonntag bei dem französischen Dorf Mlonne in der Nähe von Beaupais das englische Riesenschiff „R. 101“ vernichtet wurde und bei der 50 Menschen den Tod gefunden haben, rief in der ganzen Welt tiefe Anteilnahme hervor.

verschiefter Form wiederholte. „Wollen Sie behaupten, daß das, was der Angeklagte getan hat, im Interesse der Vereinigten Staaten lag?“ Und jedesmal ein noch plumperes Grinsen von dort als Antwort. Als der Verteidiger Einspruch erhob: „Bitte, Euer Gnaden, ich beanstande jetzt die Erklärung Euer Gnaden als nachteilig für die Rechte der Angeklagten und erlaube, daß die Erklärung zurückgezogen wird.“ — war das Thapertier sofort auf dem Posten, um das Protokoll zu schützen und der ganzen Sache einen ordnungsmäßigen Anstrich zu verleihen. „Ich wüßte nicht, daß irgendeine Bemerkung zum Nachteil der Angeklagten gefallen wäre, und es war auch nichts dergleichen beabsichtigt. Ich habe Sie einfach gefragt, Sir, ob Sie bereit sind, Beweise zu liefern für das, was Sie zu mir gesagt haben.“

Und dann fuhr er fort, seinen Spott zu wiederholen und kräftig zu unterstreichen; und er endete wie gewöhnlich damit, daß er dem Luchs einen deutlichen Wink gab, wie er seine Bürgerarbeit von neuem beginnen könne: „Sie dürfen mit Ihren Fragen nach dem Sinn seiner Versicherung fortfahren.“ Rahmann ließ es sich natürlich gesagt sein und fuhr fort, als habe es keinerlei Unterbrechung gegeben: „Was meinten Sie damit, als Sie gestern erklärten, Sie liebten ein freies Land?“

7.

Armer Nick! Er war ein redestüthiger, eifriger junger Mensch, ein Propagandist; und vierzehn Monate und zwei Tage lang hatte man ihn hinter stählerne Gitter gesperrt. Er war in Wut geraten, in schäumende Wut, er wäre fast geplatzt vor Wut. Und nun winkte ihm plötzlich eine Hoffnung! „Geben Sie mir Gelegenheit, alles zu erklären.“ hat er; und der schlaue Staatsanwalt sagte: „Ich fordere Sie auf, sich jetzt zu erklären.“ Tatsächlich, der große Mr. Rahmann forderte ihn auf, sich zu erklären! Der große Richter Thapert sagte, es sei ihm gestattet, sich zu erklären! Die Geschworenen, das Publikum, alle waren bereit, ihm zuzuhören, — während er seine Gedanken über Amerika schickte, seine Gedanken über Italien, über die Freiheit, über die Arbeiter und ihre Rechte, über die Reichen und Armen, über gute Nahrung und vegetarische Kost, über Schulen, Redefreiheit, Eugene Debs, die kapitalistische Klasse, die Harvarduniversität, John D. Rockefeller, Morgan, das verkettete Volk, Krieg, Sozialismus, Abraham Lincoln, Thomas Jefferson, die Iren, die Deutschen, die Franzosen, über Regierungen, über Teufelei und Haub,

— über alles! Vielleicht würde er sie nicht bekehren können, aber er würde sie zumindest zwingen können, ihn zu verstehen!

Verzeiht ihm, wenn seine Agitationsrede lang ist, — er muß die Schlußfolgerungen eines ganzen Lebens ziehen! Verzeiht ihm, wenn die Rede wirr ist, — er hatte keine Ruhe, sie vorzubereiten, er weiß nicht, in welchem Augenblick man ihm wieder das Wort abschneiden und ihn für neuerliche vierzehn Monate einsperren wird! Verzeiht ihm, wenn sie zusammenhanglos ist, — er hascht verzweifelt nach Worten einer fremden Sprache, stammelt, zögert, legt wieder los, überpurzelt sich in seiner Erregung, in der Heftigkeit seiner Überzeugung. Und unterdessen steht der freundliche Anklagenvertreter stumm und lächelnd da, — warum soll er sich anstrengen, da sein Opfer sich in seiner eigenen Schlingens fangen wird? Der Richter ist zufrieden, denn er weiß, es wird im Protokoll einen guten Eindruck machen, — der Angeklagte hat Gelegenheit gehabt, sich zu äußern, niemand kann behaupten, man habe seine Ansichten entstellt. Am allerzufriedensten sind die Geschworenen. — weil es in ihrer Macht steht, einen Wop, der ihre allerheiligsten Yankee-Vorurteile beleidigt und beschmutzt, zu bestrafen.

So sprach Nicola Sacco in Verteidigung seines Lebens:

„Als ich in Italien war, ein kleiner Junge, war ich für die Republik, und so dachte ich immer, der Republikaner hat mehr Gelegenheit, Bildung zu fördern, zu entwickeln, eines Tages eine Familie zu schaffen, das Kind zu erziehen und Bildung, wenn man kann. Aber das war meine Ansicht; und als ich nun in dieses Land kam, da habe ich gesehen, es ist nicht so, wie ich vorher dachte, sondern ganz anders, denn ich habe in Italien nicht so schwer gearbeitet, wie ich habe gearbeitet in diesem Land. Ich konnte auch dort frei leben. Arbeit unter denselben Bedingungen, aber nicht so schwer, vielleicht sieben bis acht Stunden im Tag, bessere Nahrung. Ich meine frisches Essen. Natürlich, hier herüber ist das Essen gut, denn es ist ein größeres Land, gutes Essen für alle, die Geld auszugeben haben, nicht für die arbeitende Klasse, und in Italien ist mehr Gelegenheit für die Arbeiter, Gemüße zu essen, frischeres Gemüse, und ich kam in dieses Land. Als ich angefangen hatte, hier zu arbeiten, sehr schwer zu arbeiten, und dreizehn Jahre gearbeitet hatte, schwere Arbeit, konnte ich mir nicht sehr eine Familie schaffen so wie ich vorher gedacht hatte.“

(Fortsetzung folgt.)



# Polnisch-Schlesien

## Oberst Kofet

Als Korfanty in Brest-Litowsk abgeliefert wurde, hieß es, daß er dem Obersten Kofet vorgeführt wurde. Ueber einen Oberst Kofet schreibt das Bauernblatt „Blacowa“ folgendes:

August 1914. In der Gegend von Kjelce erscheinen unbekannte Menschen. Graue Uniformen, junge Gesichter, Flammen in den Augen... Sie gehen — hingerissen durch ihre erste Jugendliebe. Sie gehen, um durch ihre Mühe, durch Opferung ihres Blutes Polen wieder zum Leben zu erwecken. Junge, opferfreudige Enthusiasten!

Auf einem Seitenwege rollen einige Bauernwagen dahin. Auf den Wagen eine Gruppe Menschen — teils in Uniformen, teils in Zivil. Um die Schultern hängen Gewehre, an den Gürteln Browningpistolen. In den Gesichtern Verbohrtheit, Grausamkeit, Haß. Man fährt bis an den Hauseingang. Eine kurze Beratung. Man hört die flüsternde Stimme des Kommandanten: „Das Haus umzingeln! Ich gehe mit zwei Mann hinein; wir werden ihnen das Jahr 1905 heimzahlen“. Nach einer Weile einige Schüsse, Kindergeheul... Die Abteilung entfernt sich — in den Wagen Scherze und Gelächter. Nur in den Augen eines Jungen in Schützenuniform ist Entsetzen. Die Feldgendarmarie des „Bürgers Kofet“ hat die blutige Abrechnung erledigt.

Chenciny. Die Schützenabteilungen befehlen, aus Kjelce zurückgeworfen, die Hügel. Die Wache bringt einen Mann, den sie auf der Straße aufgehalten: vielleicht ein Spion, vielleicht ein unschuldiger Wanderer. Der Feldgendarm nimmt den Mann in Empfang. Mit verachtendem Blick sieht er die Schützen an: Herrchen! Woju Zeremonien mit irgendem „Was“. Sie ziehen ab. Nach einem Augenblick ein Schuß. Auf dem Gehweg liegt der Leichnam des Verhafteten mit von hinten durchschossenem Kopf. Eine kurze mündliche Meldung: Ein Verdächtiger, ich habe ihn gemacht. (Ein Wort aus der Sprache der revolutionären Kampforganisation.)

Im Gefängnis zu Kjelce, in der Kanzlei amtiert der Chef der Feldgendarmarie, „Bürger Kofet“. Sein Gesicht ist ausgebleicht, kalt. Die Augen unbeweglich, farblos, wie gebleicht, — alles Menschliche ist längst in ihnen erloschen.

Man bringe die Verhafteten. Politische Gegner von einst und jetzt. Welch ein Schicksal wartet ihrer? Unter den Schützen freies Vermutungen.

Die Schützenkolonne hat sich beim Rückzug aus Kjelce in der Nähe eines Wäldchens aufgehalten. In den Reihen lief die Nachricht, daß in dem nahen Wäldchen Urteile vollstreckt wurden. Neugierige gingen hin, um das Werk der Gerechtigkeit anzuschauen. Auf Ästen nahe der Erde hingen einige Leichen, auf dem Anblick den Ausdruck des Entsetzens und der Qual. Als die Kolonne sich in Bewegung setzt, erzählt man sich, daß man der Eile halber, die Beurteilungen auf niedrige Äste hängte und ... sie dann an den Füßen herabzog.

Die Feldgendarmarie des „Bürgers Kofet“ hatte im Regionsheere einen feststehenden Ruf.

## Wichtig für Arbeitslose

Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat die Unterstützungen nach dem Erwerbslosenfürsorgegesetz vom 18. Juli 1924 für diejenigen Arbeitslosen, welche am 30. September d. Js. 13 Wochen hindurch eine solche Beihilfe erhalten haben, auf weitere 4 Wochen verlängert.

## Militärinvaliden zur Beachtung!

Die Kriegsinvalidenfürsorgestelle macht nochmals darauf aufmerksam, daß Militärinvaliden und die Angehörigen gefallener, verstorbener, oder verminderter Personen, deren Tod ufm. im Zusammenhang mit dem Heeresdienst steht, bis einschließlich zum Ende des Monats Dezember d. Js. ihre Ansprüche auf Versorgung geltend machen können. Anspruch auf eine solche Versorgung haben allerdings nur Personen, wenn die betreffende Krankheit, Verletzung, oder der Todesfall vor dem 1. Juli 1929 eingetreten ist.

## 58 gewesene Sejmabgeordnete hinter Gefängnismauern

Jeden Tag laufen neue Meldungen über Verhaftung von gewesenen Sejmabgeordneten und Senatoren. Heute kommt die Meldung aus Warschau, daß der gewesene Sejmabgeordnete Brona von der Bauernpartei in Trojanow verhaftet und in das Warschauer Gefängnis übergeführt wurde. Genosse Kwapiński von der P. P. S., der am Sonntag verhaftet wurde, ist nach dem Myslowitzer Gefängnis übergeführt worden. Seine Verhaftung hat der Sosnowitzer Staatsanwalt wegen einer Rede, in einer öffentlichen Volksversammlung, angeordnet. Insgesamt wurden bis jetzt 58 Sejmabgeordnete und Senatoren verhaftet.

## „Erste Hilfe bei Unglücksfällen“

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß der diesjährige Kursus des „Deutschen Samaritervereins am Mittwoch, den 8. Oktober d. Js. beginnt. Die Vorträge finden von dieser Zeit ab regelmäßig am Mittwoch einer jeden Woche, abends 8 Uhr, in den Räumen des Mädchen-Gymnasiums (früher Lyzeum) in Katowice, ul. 3-go Maja (Grundmannstraße) statt. Anmeldungen werden bei Beginn des Kursus entgegengenommen.

## Eine viertel Million polnische Auswanderer

In dem ersten Halbjahre 1930 sind nach den statistischen Berichten der polnischen Auswandererämter bereits 156 174 Personen aus Polen ausgewandert. Davon sind nach den europäischen Ländern 124 930 und 31 582 Personen nach den überseeischen Ländern ausgewandert. Nach Frankreich sind 44 808, nach Deutschland 74 828, nach Belgien 3271, nach Kanada 12 200, den Vereinigten Staaten von Nordamerika 4126, Argentinien 9107, Brasilien 2760 und nach Lateinamerika 1793 Personen ausgewandert. Zurückgekehrt nach Polen sind 19 365 Personen. Die Auswanderung nach Deutschland ist vorübergehend und die Auswanderer, die als Saisonarbeiter nach Deutschland kommen, dürfen in dem zweiten Halbjahre nach Polen zurückkehren.

# Der „starke“ Starost der „starken“ Regierung

Staatsfeindliche Arbeit in den Gastwirtschaften? — Gastwirte sollen Polizeiarbeit leisten? — Ein Schlag gegen die Opposition — Konzeptionsentziehung in Aussicht gestellt

Am 30. v. Mts. haben die Amtsvorsteher aller Bezirke im Kreise Tarnowik an die Gastwirte folgende Einladungen versendet: „Amtsbezirk. In Konzeptionsangelegenheit werden sie aufgefordert, sich am Dienstag, den 30. 9. d. Js., um 11 Uhr vormittags im Saale des Kreisausschusses zur Vernehmung einzufinden. Richter erscheinen wird mit Geldstrafe, und im Falle des Nichternehmens mit Gefängnisstrafe bestraft, oder es wird ihre zwangsweise Vorführung angeordnet und zwar im Sinne des § 132 des allgemeinen Landrechtes vom 30. 7. 1883. Folgt Unterschrift und Stampiglie.“

Im Zusammenhange damit hat der Tarnowitzer Starost folgendes Kommuniqué herausgegeben:

„Der Starost des Kreises Tarnowik, Herr Bochynski, hat in der Versammlung der Restaurateure und Ausschänker am 30. September in Tarnowik festgestellt, daß in einzelnen Sälen der Restaurateure antistaatliche Versammlungen abgehalten werden. Die dort gehaltenen Reden bilden eine Uebertretung gegen die öffentliche Ordnung nach den §§ 131 und 380 des Strafgesetzes. Die Gastwirte wurden darauf aufmerksam gemacht, daß die Staatsbehörden, falls sich die Dinge wiederholen sollten, alle Rechtskonsequenzen daraus ziehen werden. Die Ansprache des Starosten wurde durch einen Teil der Minderheitspresse der Charakter eines Vorgehens gegen die nationale Minderheit verliehen. Wir sind beauftragt, zu erklären, daß das Vorgehen des Starosten in Tarnowik lediglich als Warnung an die Adresse der Faktoren anzusehen ist, die die Vergehen gegen das Strafgesetz bei sich tolerieren. Die Auffassung der Erklärung des Starosten als ein Vorgehen gegen die Einschränkung der garantierten Rechte der nationalen Minderheit, ist tendenziös und der Wahrheit nicht entsprechend. Alle Staatsbehörden in der Wojewodschaft, die Tarnowitzer Starostei nicht ausgeschloffen, vertreten immer den Standpunkt, daß die durch die Genfer Konvention der nationalen Minderheit garantierten Rechte

eingehalten werden sollen. Diese Rechte können aber unter keinen Umständen die Straflosigkeit bei Vergehen gegen die Strafgesetze garantieren, wenn das Vergehen ein Mitglied der nationalen Minderheit begangen hat.“

Bereits um 11 Uhr vormittags haben sich gegen 100 Gastwirte im Sitzungssaale des Kreisausschusses in der Starostei eingefunden. Sitzgelegenheit war nicht so viel vorhanden, weshalb die meisten stehen mußten. Um 11 Uhr erschien im Saale in Begleitung des Polizeikommandanten der Starost Bochynski. In einem Befehlstone wurden die Sitzenden aufgefordert, sich von den Sätzen zu erheben. Ohne ein Wort bezw. irgendwelche Einleitung fing der Starost mit erhobener Stimme seine Rede an und sagte folgendes:

„Ich bin ein starker Starost einer starken Regierung. In meiner vierjährigen Amtstätigkeit habe ich festgestellt, daß die überwiegende Zahl der Gastwirte deutscher Gesinnung ist. Auf Grund der Polizeirapporte habe ich weiter festgestellt, daß die meiste staatsfeindliche Arbeit in den Gastwirtschaften geleistet wird. Die Gastwirte lassen in ihren Räumen verschiedene geheime Tagungen zu, hauptsächlich aber in Radzionkau. Ich verlange von euch Loyalität, weil die Regierung das verlangt, und ich verlange daselbe, und wer sich nicht unterordnen will, gegen den haben wir die Gesetze, nach welchen er auf die Konzeption verzichten muß. An dieser Stelle werde ich die Gastwirte nicht nennen, über welche mir die Polizei rapportiert hat.“

In demselben Moment behändigte der Starost ein Aktenstück dem Polizeikommandanten und sagte: „Möge sich der Herr Polizeikommandant diejenigen Leute aus den Akten vornotieren.“ — Keiner von den anwesenden Gastwirten sprach ein Wort darüber, aber das Erstaunen malte sich auf allen Gesichtern. Die Gastwirte wußten, warum es sich handelt. Es geht um die Opposition während des Wahlkampfes, die mundtot gemacht werden soll.

## Kattowik und Umgebung

Eröffnung einer neuen großen Kinderkrippe. Nach einer Mitteilung des Kattowitzer Magistrats wird, aller Voraussicht nach, am 1. Dezember d. Js. auf der ul. Strzelecka in Kattowik die neue große Kinderkrippe eröffnet. Es handelt sich hierbei um eine Fünfzigeckte, welche mit den neuzeitlichen Einrichtungen ausgestattet ist. Nach Fertigstellung dieser neuen Kinderkrippe erweitert sich die provisorisch untergebrachte Kinderkrippe in der Sztola Piotra Stargi als überflüssig. Durch Freigabe werden dann die bisher in Beschlag gelegten 3 Klassenräume für Schulzwecke frei.

Wasserverbrauch in Groß-Kattowik. Im Berichtsmonat September wurden für die Wojewodschaftshauptstadt durch die Kossatengrube und die Kopalnia „Wujek“ insgesamt 348 125 Kubikmeter Wasser angeliefert. Es entfielen: Auf die Altstadt Kattowik 243 460 Kubikmeter, auf die Ortschaften Zawadzkie, Boguszów 55 488, Jalenze-Domb 48 796 und die Ortschaften Brynow, Ligota 379 Kubikmeter Wasser. Das Wasser wurde vorwiegend als Trinkwasser, für Unterhaltung von Werksanlagen und für Straßenreinigungen verwendet.

Tätigkeitsbericht des Mietseinsigungsamtes. Im Berichtsmonat September wurden beim städtischen Mietseinsigungsamt zusammen 9 Sitzungen abgehalten, sowie 2 Lokalrevisionen durchgeführt. Zur Erledigung gelangten im gleichen Monat insgesamt 39 Anträge und zwar durch Urteil 33 und durch Einigung bezw. Zurückziehung 6 Anträge.

Das Kind auf der Straße. Auf der ulica Raciborska wurde von einem Personauto die 10jährige Monika Wisarek beim Ueberschreiten der Straße angefahren, so daß diese zu Fall kam. Durch den wuchtigen Aufprall auf das Straßenpflaster erlitt das Mädchen Verletzungen am ganzen Körper. Ebenso wurden der Verunglückten mehrere Zähne ausgeschlagen. Nach Erteilung der ersten ärztlichen Hilfe wurde das Kind nach dem städtischen Spital geschafft, wo es sich in ärztlicher Behandlung befindet. Der Chauffeur ist nach dem Verkehrsunfall entkommen, doch konnte inzwischen die Autonommer festgestellt werden. Die Schuldfrage steht z. Zt. nicht fest.

Sie wollte freiwillig aus dem Leben scheiden. In der Badehalle des Kattowitzer Bahnhofes versuchte die 25jährige Agnes S. aus Königshütte Selbstmord durch Einnahme von Giftgeiz, zu verüben. In schwerverletztem Zustand wurde die Lebensmüde nach dem städtischen Spital geschafft. Das Motiv zur Tat ist z. Zt. unbekannt.

Schwerer Einbruch im Stadtzentrum. In der Nacht zum 4. d. Mts. wurde in das Gebäude des staatlichen Gymnasiums auf der ulica Mieczkiewicza 13 ein schwerer Einbruch verübt. Die Eindringlinge öffneten dort gewaltsam sämtliche Schreibtische und Fächer und entwendeten das, was nicht niert und nagelfest war. Es wird angenommen, daß die Eindringler vom Hofraum aus eine Scheibe einschlugen und so in den Korridor gelangten. Von hier aus wurden dann die Klassenzimmer, die Arbeitsräume, sowie das Direktorzimmer mittels Einbrecherwerkzeugen, geöffnet. Werksachen, so u. a. Geld, fielen den Tätern nicht in die Hände. Den Einbrechern gelang es unter, nicht zu entkommen. Die Polizei hat die Ermittlungen nach den Tätern eingeleitet.

Abbruch des alten Wohnhauses an der ulica Krzowa. Der Magistrat beabsichtigt, noch in diesen Tagen auf der ulica Krzowa in Kattowik und zwar auf dem Baugelände, wo sich z. Zt. das alte, baufällige Wohnhaus befindet, nach Abbruch ein neues mehrstöckiges Gebäude zu bauen. Das alte Wohnhaus soll bis einschließlich zum 15. d. Mts. seitens der dortigen Einwohner, welche inzwischen Notwohnungen im Stadtteil Zawadzkie zugewiesen erhielten, geräumt werden.

Brynów. (Motorrad prallt gegen Straßenbaum.) Infolge Ausgleiten prallte auf der ulica Brynowska das Motorrad des Paul Kontny aus Ligota mit Wucht gegen einen Straßenbaum. Der Motorradfahrer, sowie der Mitfahrer, ein gewisser Reinhold Blaszczyk, kamen zum Fall und erlitten schwere Verletzungen. Mittels Auto der städtischen Rettungstation wurden sie in das Krankenhaus auf der ulica Raciborska überführt.

## Königshütte und Umgebung

Kann der „Lunapark“ noch als Volkspark gewertet werden?

In früheren Jahren war einmal der heutige „Lunapark“ eine gern und oft besuchte Aufenthaltsstätte. Damals war der Lunapark noch Privateigentum und der Besitzer sorgte demnach auch für Ordnung und Behaglichkeit. Seitdem aber diese Anlage in städtischen Besitz übergegangen ist und einem Pächter zur Ausnützung übergeben wurde, sind daselbst Mißstände eingetreten, die der gesamten Anlage die Bezeichnung „Park“ absprechen. Wenn auch die Stadtverwaltung den gesamten Komplex nicht dazu erworben hat, um daselbst Schausteller zu verpflichten oder Konzerte zu veranstalten, so muß doch wenigstens für Ordnung gesorgt werden.

Wenn man in den Tagesstunden die Anlage betritt, so ist fast gar kein freier Stuhl vorzufinden. Alle Tische sind von halbwüchsigen Burschen dicht umlagert, die sich mit Kartenspielen verschiedener Art befassen. Selbstverständlich wird dabei um Geldbeträge gespielt, und nicht selten kommt es dabei zu Streitigkeiten, die meistens zu Schlägereien ausarten. Und das dabei auf das vorhandene Inventar keine große Rücksicht genommen wird, braucht erst nicht betont zu werden. Mütter, die mit ihren Kindern dort Aufenthalt suchen, müssen wieder umkehren, da für sie kein Platz vorhanden ist.

Ebenso ist der angrenzende Spielplatz besetzt. Burschen und Erwachsene führen dort bis in die späten Abendstunden ihre Ballspiele aus und nehmen den ganzen Platz für sich in Anspruch, wodurch für die kleineren Kinder kein Platz vorhanden bleibt. Ganz besonders werden die Bewohner der anliegenden Häuser in Mitleidenschaft gezogen, die durch den großen Lärm in ihrer Nachtruhe gestört werden. Es wäre Aufgabe der Stadtverwaltung, entsprechend nach dem Rechten zu sehen, wenn der Pächter daselbst machtlos ist. Die Anlage ist nun einmal städtisches und öffentliches Eigentum und nicht dazu da, daß dort ausartende Burschen die allgemeine Benutzung unmöglich machen.

Eine Kommission zur Verteilung der städtischen Kartoffeln. Die Stadtverwaltung wird in diesem Jahre 2000 Tonnen Winterkartoffeln an die Arbeitslosen, Witwen, Invaliden und Stadtarmen zur Verteilung bringen. Hierzu wurde eine Kommission gewählt, die sich, wie folgt, zusammensetzt: Vorsitzender Stadtrat Adamek, Mitglieder der Leiter des Arbeitslosenamtes Janeczak, Leiter des Fürsorgeamtes Wiczorek, die Stadträte Kuzella und Moss, von der Bürgerseite gehören dieser Kommission Magimilian Kowalski und Stanislaw Kozubski an. In den nächsten Tagen wird sich diese Kommission mit der Festlegung der Verteilungsmenge befassen. Alles Nähere hierzu wird noch bekannt gegeben.

Gewährung von Freizeit auch bei militärischen Übungen. Der Erziehung der Wehrkräfte, den zu militärischen Übungen einberufenen Arbeitern auch während dieser Zeit Deputatlohn zu gewähren, wurde seitens des Arbeitgeberverbandes Rechnung getragen, in dem die in Frage kommenden Personen, dieselbe Rohlmenge erhalten werden, die ihnen nach dem Tarifvertrag bei normaler Arbeitszeit zusteht.

Neue Bezeichnung der Fortbildungsschule. Nach einer Mitteilung des Magistrats Königshütte, haben die beiden Fortbildungsschulen eine neue Bezeichnung erhalten und zwar führen beide den Namen: „Publiczna Szkoła Doksztalcajonca Zawodzowa Nr. 1 und Nr. 2“, unterscheiden sich aber durch die Nummerierung: Nr. 1 — gewerblich, Nr. 2 — kaufmännisch. Die gewerbliche Fortbildungsschule (Nr. 1) befindet sich in dem Gebäude an der ul. Gimnazjalna 51, die kaufmännische Fortbildungsschule (Nr. 2) wiederum in dem neuen Handelsschulgebäude an der ul. Dr. Urbanowicza.

Genossen! Besucht nur Lokale, in welchen Euer Kampforgan der „Volkswille“ aufliegt und verlangt denselben!



Aus der Genossenschaftsbewegung. Am Sonntag veranstalteten die Genossenschaften Polens ein Fest der Genossenschaften. Die Läden der in Königshütte tätigen Konjunktionsgenossenschaften waren mit den Farben der Genossenschaft ausgemalt, Auftritte wurden herausgegeben, die den Fortschritt der Bewegung beleuchteten, die die Gemeinschaftsarbeit zum Ziele hat. Zum ersten Male wehte die Genossenschaftsfahne auf dem neu erbauten Gebäude des Konsum Pracownikow, weithin leuchteten am Abend die Regenbogenfarben und boten ein schönes Schauspiel. Von besonderer Veranlassung wurde, infolge der schlechten Lage der Arbeitnehmerschaft, Abstand genommen. In der nächsten Zeit wird die neu erbaute Bäckerei, die mit den neuesten technischen Errungenschaften ausgestattet sein wird, eröffnet.

Deutsches Theater. Am Freitag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr, kommt als letzte Abonnementsvorstellung „Napoleon greift ein“, ein Abenteuer von Hasenclever zur Aufführung. Die Abonnementskarte gilt als Eintrittskarte. — Freitag, den 17. Okt.: „Carmen“, Oper von Bizet. — Sonntag, den 19. Okt.: „Dolaprinzessin“ und „Madi“. Vorverkauf 6 Tage vor jeder Vorstellung in der Zeit von 10 bis 12 und 16,30—18,30 Uhr. Tel. 150.

Neue Verkaufszeiten in der städtischen Markthalle. Nach einer Mitteilung der Markthalleninspektion wurde eine Änderung der Verkaufszeiten in der städtischen Markthalle vorgenommen. Bis auf Widerruf wird die Markthalle an den Markttagen von 6 bis 15 Uhr nachmittags, an den gewöhnlichen Tagen von 7 bis 17 Uhr nachmittags offengehalten.

Geschäftseinbruch. Unbekannte Täter drangen in der Nacht in das Geschäft der Firma Fuchs an der ul. Wolności 28 ein. In dem Glauben, daß sich der im Geschäft befindliche feuersichere Kassenschatz großer Geldbeträge erfreuen wird, drangen die Einbrecher vom Hofe durch ein Fenster in das Geschäft und schnitten mittels einer Einsteckschere in den Tresor eine Öffnung. Wie groß mußte aber ihre Enttäuschung gewesen sein, als sie daselbst keine Geldbeträge, nur verschiedene Wertpapiere vorfanden. Da sie diese nicht verwenden konnten, wurden sie in den ganzen Räumen zerstreut. Als ein kleines „Andenken“ nahmen sie einige Damenhandtaschen, Briefstaschen und einen Barbetrag von 100 Zloty mit, und verschwanden damit in unbekannter Richtung. m.

Chorzow. Bergmanns Tod. In den Abendstunden des vergangenen Freitags wurde auf der Kopalnia „Hr. Laura“ Eisenbahnschichtanlage in Chorzow während der Arbeit von herabfallenden Kohlenmassen der 27-jährige Grubenarbeiter Gerswaj Grecki von der ul. Kosciuszki 7 aus Chorzow, verschüttet. Trotz mühevoller und ununterbrochener Arbeit gelang es, den Verschütteten erst zwei Tage später nur noch als Leiche zu bergen. Der Tote wurde in die Leichenhalle des Knappschaftslazarets in Königshütte überführt.

## Siemianowitz

### Ein Gauner, welcher Freude brachte.

Im Kino „Apollo“ fesselte der Telepat K. M. das Publikum. Er hatte sogar die „Gabe“ des Fernsehens. Und da die Neugierde des Publikums durch das sichere Auftreten des Vorführers aufs äußerste gespannt wurde, so wünschte eine Besucherin Auskunft über ihren Bruder, welcher seit 1½ Jahren aus Frankreich keine Nachricht von sich gab.

Mit hohler Grabestimme erklärte der Telepat den Verschollenen als tot. Da er dies dreimal wiederholte, brach die Frau über den Tod ihres Bruders in Tränen aus. Auch daheim war sie nicht zu beruhigen. Der Mann richtete kurz entschlossen eine Anfrage an das polnische Konsulat in Lyon. Die Antwort war überraschend. Der Verschollene schrieb selbst und fragte an, aus welcher Veranlassung er eigentlich von der französischen Polizei gesucht wird, er wäre sich seines Vergehens bewußt. Jedenfalls hat der lügnische Telepat doch noch Glück gestiftet.

Meldungen für die schlesischen Sejmwahlen sofort vornehmen. Damit die Eintragungen in die Wählerlisten für die schlesischen Sejmwahlen vorgenommen werden können, sollen sich die Wahlberechtigten der Gemeinde mit Rücksicht auf die kurze Meldefrist im Zimmer 4 während den Dienststunden von 8—3 Uhr zwecks Beschleunigung der Eintragung melden. Es kommen in Frage Personen, welche in der Zeit vom 31. August bis zum 26. September das

21. Lebensjahr erreicht haben und mindestens ab 25. September im Ortsbereich anässig sind; ferner diejenigen Wahlberechtigten, welche 21 Jahre alt wurden und in der Zeit vom 30. August bis 25. September in die Ortschaft hinzugezogen sind, sowie Militärpersonen, die ihrer Dienstpflicht genügt und ihren Wohnsitz wieder nach Siemianowitz verlegt haben. Als Ausweis sind mitzubringen, der Einwohnermeldebescheinigung oder der Militärpass. Abhandene gekommene Meldebescheinigung werden für Wahlzwecke im Einwohnermeldeamt kostenlos ausgestellt.

Aus den Wahlkommissionen. Trotzdem die Wählerlisten in Siemianowitz mit einer gewissen Sorgfalt angelegt worden sind, haben sich doch in diese eine Anzahl von Flüchtigkeitsfehlern eingeschlichen. Unter den Wählern scheint eine große Wahlgleichgültigkeit eingegeben zu sein, da bis zurzeit nur ein geringer Bruchteil von dem Recht der Listeneinsicht Gebrauch gemacht hat. Es dürften bei den Wahlen viele enttäuscht werden, wenn sie am Wahltage nicht ihr Wahlrecht ausüben dürfen. Als Fehlende kommen am häufigsten Einwohner in Frage, die in letzter Zeit zu- oder umgezogen sind. Da die Listen nur noch bis Freitag ausliegen und dann Nachtragungen nicht mehr vorgenommen werden, empfiehlt es sich dringend in die Listen einzuführen. Zu bemerken wäre noch, daß eine Person gleichzeitig für mehrere Familien das Recht ausüben kann, wenn sie die richtigen Geburts- und Wohnorten kennt. Also nochmals, veräußere diese erste Bürgerpflicht nicht. Bei der Post und Eisenbahn ist es „Dienstpflicht“, in die Listen einzuführen. Auch müssen sie ihrer Behörde eine Bescheinigung der Wahlkommission vorlegen. Gerüchte verlaufen, daß diese Wählergruppe auch anders farbige Wahlzettel erhalten soll, wie dies bereits schon einmal der Fall war. Dies ist natürlich ungesetzlich und stößt bereits jetzt schon in den Wahlkommissionen auf Widerstand. Ein besonderes Zirkular der Kreiswahlkommission hat die örtlichen Kommissionen in Kenntnis setzen müssen, ihrer Pflicht gewissenhaft nachzukommen. Diese Ermahnung ist ganz entschieden am Platze, denn in einigen Lokalen sitzt die ganze Zeit über nur ein Vertrauensmann bei der Listeneinsicht. Unter solchen Umständen können natürlich sehr leicht Unregelmäßigkeiten entstehen.

Wenn ein Arbeitsloser behilflich ist. Der Arbeiter H. hatte das Pech, dem stark angetrunkenen Maurer M. auf die Beine zu helfen. Dafür ist er in derselben Nacht noch aus dem Bett heraus verhaftet und des Diebstahls einer Brieftasche mit 290 Zloty Inhalt bezichtigt worden. Am nächsten Tage wurde die leere Brieftasche gefunden, womit die Unschuld des Mannes erwiesen war. Der eigentliche Diebstahlsverbrecher war der Gelegenheitsarbeiter K., welcher in derselben Nacht einen feuchtfrohen Durchzug durch die Kasse machte und das Geld verjübelte. Seinen verwunderten Zeckkollegen gab er an, eine Erbschaft gemacht zu haben. Die Polizei hat den Fall interessiert angefaßt. Der hilfsbereite Arbeitslose H. wird in Zukunft bestimmt anders denken.

## Myslowitz

Stadtverordnetensitzung. Am kommenden Donnerstag, nachm. 5 Uhr, findet im Sitzungssaal des Rathauses eine Vollversammlung der Stadtverordneten der Stadt Myslowitz statt. Die Tagesordnung umfaßt 5 Punkte, darunter: Ergänzung der Mitglieder der geistlicher Kommissionen und Deputationen, Angelegenheit der Kommunal-Sparkasse, Angelegenheit einer Anleihe der Sparkasse, Verkauf eines Grundstücks usw.

Winterartoffeln für die Myslowitzer Arbeitslosen und Ortsarmen. Alle Arbeitslosen, Kriegsinvaliden, Sozialrentner, sowie die Hinterbliebenen der im Felde und während der Aufstandszeit Gefallenen, die sich durch Empfang der Unterstützungen oder Renten erhalten und im Bereich der Stadt Myslowitz wohnen, können sich zwecks Zuweisung von Winterartoffeln, zur Registrierung melden und zwar im Zimmer Nr. 7 des Magistratsgebäudes, innerhalb der Dienststunden bis zum 11. d. Mts. Die Registrierung erfolgt in folgender Reihenfolge: am 6. Buchstabe A—G, am 7. Buchstabe Z—M, am 10. Buchstabe N—S und am 11. d. Mts. Buchstabe T—Z. Zur Registrierung sind Arbeitslosenlegitimationen bzw. andere Ausweise des Rentenempfangs usw. sowie die Nachweise des Verdienstes der Familienangehörigen

## 21. polnische Staatsklassenlotterie

V. Klasse — 23. Tag

50 000 Zl gewann Nr. 115887.  
20 000 Zl gewann Nr. 132614.  
15 000 Zl gewannen Nr. 125206 187909.  
10 000 Zl gewann Nr. 67734.  
5000 Zl gewannen Nr. 17334 90756 129592.  
3000 Zl gewannen Nr. 21801 22280 90816 102302 129296  
131013 154650 170218.  
2000 Zl gewannen Nr. 9641 43607 44923 64366 72049 99982  
127252 169706 69337 70940 17291 72815 74832 76961 71306 93918  
111957 112424 121197 132110 137672 138341 142292 146328 162308  
162770 162943 170865 176749 186317 200530 202913 206697 209794

für die Zeit der letzten fünf Monate mitzubringen. Da die ganze Angelegenheit als dringlich behandelt wird sind die notwendigen Termine festzuhalten, da spätere Meldungen unberücksichtigt bleiben. Desgleichen werden Gesuche um Zuweisung der Winterartoffeln auf dem Vermittlungswege nicht berücksichtigt.

Entsetzlicher Unglücksfall. Einem tragischen Unglücksfall fiel am 4. d. Mts. die Rosalie Swoboda, Tochter des Swoboda Paul, welche in Gieschewald, ul. 3. Maja Nr. 19 wohnhaft ist, zum Opfer. Das 21 Jahre alte Mädchen begoß beim Feuermachen das Holz mit Benzin, als plötzlich eine Stichflamme aus dem Ofen herausstieg und die Kleider der Unglücklichen in Brand setzte. Sofortige Hilfe wurde ihr vom 14-jährigen Bruder und einem 14-jährigen Mädchen, das in demselben Hause wohnhaft ist, zuteil. Aber auch die Hilfeleistenden erlitten solche Brandwunden, daß sie in das Knappschaftslazarett in Myslowitz eingeliefert werden mußten. Die vom Unglück furchtbar betroffene Rosalie wurde sofort in das Gemeindefrankenhaus in Roszdin geschafft. An dem Unglück soll die Betroffene selbst schuld sein, weil sie unvorsichtigerweise mit Benzin bei offenem Feuer hantierte. Wieder einmal soll dieses entsetzliche Unglück als eine Warnung für alle diejenigen dienen, die so gern recht schnell ein Feuer im Herd anrichten wollen und dazu gefährliche Brennstoffe verwenden.

Ausbau des neuen Ringes. Nachdem die Vorbereitungsarbeiten für den Ausbau des neuen Ringes in Myslowitz beendet sind, wird in diesen Tagen mit der Realisierung des Unternehmens begonnen werden. Zunächst wird ein altes baufälliges Gebäude, das aus dem Jahre 1818 stammt und seinerzeit eine gewisse geschichtliche Bedeutung besaß, abgebrochen. Das Gebäude war es auch, das zur Verzögerung des längst geplanten Ausbaus des Ringes beitrug und erst vor kurzem durch verschiedene Verhandlungen in den Plan mit einbezogen wurde. Das Alte fällt. — Der alte Ring wird nach Entfernung des Hauses durch einen Straßenzug mit dem neuen Ring verbunden. Mit diesen Arbeiten ist die Schaffung eines gangbaren Bürgersteiges und eine völlige Ausbesserung des neuen Ringes mit einbezogen. Die Verzögerung und Ausbesserung des neuen Ringes dürfte auch zur Belebung des Wochenmarktes, der dort abgehalten wird, beitragen.

## Schwientochlowitz u. Umgebung

Neue Mehlpreise. Die Preisfestsetzungskommission für den Landkreis Schwientochlowitz hat in ihrer letzten Sitzung folgende Preise für den Detailverkauf festgesetzt: Roggenmehl 65 prozentiges 1 Kilo 36 Groschen, Brot aus 65 prozentigem Roggenmehl 1 Kilo 36 Groschen, Weizenmehl 65 prozentiges 1 Kilo 64 Groschen, 1 Semmel 100 Gramm 10 Groschen. m.

## Pleß und Umgebung

Mitula. (Eines Invaliden Hab und Gut verbrannt.) In dem Wohnhaus des Invaliden Waczym Gruba brach Feuer aus, durch welches das ganze Gebäude, samt verschiedenen kleinen Nebenanbauten vernichtet wurden. In den Löscharbeiten nahmen die Grubenwehr der Grube „Barbara“, sowie die Gemeindefeuerwehren von Pöblese und Jarzane teil. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Untersuchungen soll das Feuer infolge Schornsteindefekts entstanden sein.

Gocalkowicz-Zdroj. (Ein guter Gang.) Die Polizei arretierte auf der Bahnstation eine gewisse Marie Rubica aus Mitulazic, welche Mitglied einer berüchtigten Rassenbrecherbande ist. Bei der Frauensperson wurde ein Koffer mit verschiedenen Einbrechermetzeln, sowie Gegenstände aufgefunden, welche von Diebstählen herrühren. Dem Anton Klimont, welcher gleichfalls dieser Bande angehört und in Mitulazic wohnt, ist, entließ kurz vor seiner Verhaftung. Im Laufe der polizeilichen Untersuchungen gelang es der Arretierten mehrere Diebstähle, begangen in Gocalkowicz, nachzuweisen. Es erfolgte ihre Ueberführung in das Gerichtsgefängnis. Die Polizei hat die Verfolgung nach dem Rassenbrecher Anton Klimont aufgenommen.

## Rybnik und Umgebung

### Der bestohlene Kapitän in Sohrau.

Mittels Nachschlüssel drangen unbekannte Täter in die Wohnung des Kapitäns Josef Zmuda in Sohrau ein und entwendeten dort u. a. ein Gramophon, 20 Platten, eine komplette Herrongarnitur, sowie einen Koffer. Der Gesamtschaden wird auf 1000 Zloty beziffert. Nach den flüchtigen Tätern wird polizeilichereits gefahndet.

## Bielitz und Umgebung

### Mordanschlag auf seine 64 jährige Schwiegermutter.

#### Der Täter begeht Selbstmord.

Seit längerer Zeit herrschten zwischen dem 32-jährigen Eisenbahner Josef Bialas in der Ortschaft Zabrzeg, Nr. 202, Kreis Bielitz, und seiner Schwiegermutter, der 64-jährigen Sofie Hermann, welche im gleichen Hause wohnte, Familienzwistigkeiten, die sich von Tag zu Tag immer mehr zuspitzten. In den späten Abendstunden des vergangenen Freitags kam es zwischen beiden erneut zu Austritten. Im Verlauf der Auseinandersetzungen ergriff Bialas einen Revolver und verlegte damit seine Schwiegermutter erheblich an der Brust. Daraufhin schloß sich Bialas in seiner Wohnung ein und verübte dort Selbstmord durch Erschießen. Die schwerverletzte Frau mußte in das Kreishospital in Bielitz überführt werden, während der Tote nach der dortigen Leichenhalle geschafft worden ist.

# Sichert Euch das Wahlrecht! Sehet die Wählerlisten ein!

## Theater und Musik

### Sturm im Wasserglas.

Romödie in 3 Akten von Bruno Frank.  
Diese freundliche Humoreske versteht uns in ein kleinbürgerliches Milieu, das jedoch nicht so weltferne ist, um nicht auch noch „in unseren Tagen“ zu passieren. Der Verfasser versteht es ganz ausgezeichnet, die Idee der Menschlichkeit und Nächstenliebe — in diesem Falle zum Tier — zu einer Prestige-frage in wichtigen Entscheidungen zu gestalten. Ohne besonders geistreich sein zu wollen, wirft Frank hier Probleme auf, die, in Humor und Fröhlichkeit gehüllt, doch tiefer blicken lassen, als es einer Romödie bedarf. In geradezu verblüffender Weise malt er seine Menschen und gibt ihnen jene Note, die für einen „Sturm im Wasserglas“ eben vorhanden ist. Die Handlung des Ganges ist zwar etwas breit ausladend, stellenweise sogar langweilig, aber man übersteht diesen Fesler ganz gern und gibt sich lächelnd der hamullos — spielerischen Atmosphäre hin. Frank greift allerdings mit dem idealistischen Journalisten tief in das „Menschheitsgewimmel“ hinein, so soll die Phrase sein, auch das geringste Unrecht hinauszuschieben, aber die Wirklichkeit spricht doch ein bißchen anders. Die Typen des Stüdes sind jedenfalls satzig und ungeziert, samt ihren Schwächen und Launen. Halb erinnert dieser „Sturm im Wasserglas“ an Rosenows „Kater Lampe“, jedoch die Gestalt der Frau Bogt ist Hauptmannsches Vorbild in ihrer Urwürdigkeit und natürlichen Derbheit.

Von dem Inhalt sei kurz gesagt, daß die Aussichten eines Stadtrats Dr. Thof auf den Bürgermeisterposten durch das mutige Eingreifen eines jungen Journalisten dadurch zerstört werden, daß dieser eine kleine unscheinbare Humoreske in der

Zeitung verbreitet und die für die Wahl maßgebende Versammlung dadurch so beeinflusst, daß Thof nicht einmal mehr seine herzlich auswendig gelernte Rede halten kann. Alles ist aus. Das Hündchen der Frau Bogt wurde eingesperrt, weil diese die hochgekauften Hundesteuern nicht bezahlen konnte und sollte nun umgebracht werden. Burdach der menschenfreundliche Zeitungsschreiber, rettet, nachdem Thof abgesetzt ist, das „Hündchen“, indem er es auch noch aus der „amüsanten Verschwendung“ stiehlt und der Herrin zurückbringt. Dafür gibt es später einen recht amüsanten Prozeß. Inzwischen wideln sich einige „Liebesaffären“ ab, und schließlich kommt alles zum „happy end“ (glücklichen Ende).

Gespielt wurde ausgezeichnet. In Jise Hirt fanden wir, wie schon in den vergangenen Jahren in allen Rollen, eine vorzügliche Wiedergabe der Vittoria, Eva Kühne spielte die Lisa mit reizender Koketterie und gemachter Moral, Otto Nihil als Dr. Thof wurde den Anforderungen der Rolle zwar gerecht, doch kann langsameres und deutlicheres Sprechen durchaus nicht schaden. Ganz nett entwickelt sich Anton Strala, dessen Journalist Burdach ein gutes Mienenspiel aufwies, aber noch einige Nuancen mehr Temperament an den Tag legen könnte. Der Effekt des Abends bildete das Pärchen Lotte Fuchst (Kraus Bogt) und Erik Hartwig (Pfaffenweiler), die unwiderlich die Lacher auf ihrer Seite hatten und mit ihrer köstlichen Komik dem Stück die richtige Note gaben. Zu erwähnen wäre noch Julius Schneider als Quilling, ferner Carl W. Burg in der Rolle des Amtsräters und der Tierarzt von August Runge. Alle sonstigen Mitwirkenden erfüllen ihre Aufgaben zur Zufriedenheit, auch des Hundebesitzer, welches sich, trotz seiner vielfältigen Abstammung ganz rasserein benahm. Haendl's Ingenieur-Lied nichts zu wünschen übrig, Burg's Regie dürfte aber ein flotteres Tempo einschlagen.

Das gutbesuchte Haus amüsierte sich ausgezeichnet und bewunderte, besonders am Schluß reichen Beifall. A. K.



# Sport vom Sonntag

## Ostoberschlesien schlägt Mittelschlesien 1:0 (1:0)

Während bei Ostoberschlesien Kuchta und Görlitz fehlte, war Breslau mit der angekündigten Mannschaft angetreten. Das Spiel selbst, welches mit einem knappen Siege der Ostoberschlesier endete, hätte dieselben weit höher siegen lassen müssen. Die besten Teile der Mannschaften waren ohne Zweifel die Hintermannschaften.

Ueber den Spielverlauf selbst, der zeitweise sehr eintönig verlief, wäre nicht viel zu sagen. Das einzige Tor des Tages erzielte Lamuzik in der 32. Minute folgendermaßen: Riesner bringt eine gute Flanke herein, der Gästetormann versucht durch Herauslaufen den Ball abzufangen, doch fällt er dabei und der hinzulaufende Lamuzik kann das Leder ins leere Tor befördern. Die erste Halbzeit gehörte dem Osten. Nach der Pause wurde das Spiel ausgeglichen und viel lebhafter. Der beste Mann am Platz war ohne Zweifel der famose Schiedsrichter Dr. Lustgarten, mit dem beide Parteien zufrieden waren. Der Besuch ließ viel zu wünschen übrig, was aber wohl dem Bauernregen zuzuschreiben ist.

## Amatorski — obereschlesischer Fußballmeister.

Drzel-Jojsdorf 6:2 (2:1) geschlagen.

Beide Mannschaften waren seit dem Mittwochspiel nicht wiederzuerkennen. Während der A. K. S. nach der angenehmen Seite, namentlich in der zweiten Halbzeit enttäuschte, muß man von Drzel das Gegenteil behaupten. In der ersten Halbzeit, als Amatorski stark drängte, gelang es den Tblern jedoch nach einem Durchbruch das Führungstor zu erzielen. Nach der Pause, als der Amatorski-Sturm immer mehr produktiver wurde, ließ Drzel stark nach. Als Entschädigung mag für Drzel gelten, daß sie in der zweiten Halbzeit ihre Stütze Kuchta durch Verletzung verloren hatten. Kurze Zeit darauf mußte noch ein Drzelspieler wegen unfairen Spiels das Spielfeld verlassen. Dies war jedoch schon beim Stande von 5:1 für Amatorski. Mit 9 Mann spielend bekommen sie jedoch noch das Kunststück fertig, ein Tor aufzuholen. Kurz vor dem Schlußpfiff erzielte Amatorski noch das 6. Tor. Der beste Mann von Amatorski war Duda, welcher auf den Schultern von Amatorski-enthusiasten vom Platz getragen wurde. Bei Drzel war wohl der beste Spieler Kroll. Die Tore erzielten für Amatorski Glajcar und Duda je 2 und Matiolka und Niedziol je 1. Für Drzel waren Copik und Koppa erfolgreich. Schiedsrichter Laband pfiff in der ersten Halbzeit zeitweise recht merkwürdig, besserte sich aber in der zweiten Halbzeit erheblich. Zuschauer waren trotz des Wochentages (Sonntag) an die 1000 erschienen.

## Polnische Frauen-Fußballmeisterschaften.

Insgesamt zehn Frauen beteiligten sich an den am gestrigen Sonntag im Königshütter Stadion zum Austrag gekommenen Fußballmeisterschaften. Sichere Siegerin blieb die Olympiasiegerin Halina Konopacka-Warschau mit über 700 Punkten über ihre Rivalinnen. Abgesehen im Wettsprung, in dem sie von der Warschauerin Grabicka die zweite Stelle gedrängt wurde, konnte Frau Konopacka im 60 und 200-Meterlaufen, Speer- und Diskuswerfen die Spitze halten. Bei diesem Wetter war an eine Rekordbrechung nicht zu denken. Trotz alledem war das nur spärlich erschienene Publikum mit dem Gebotenen zufrieden. Die Ergebnisse waren folgende:

Konopacka (A. J. S.-Warschau) 3989,88 Punkte,  
Gulanicza (Sokol-Grazyna, Warschau) 3497,97 Punkte,  
Grabicka (Sokol-Grazyna, Warschau) 3184,67 Punkte,  
Lubecka (Sokol-Grazyna, Warschau) 2999,39 Punkte,  
Schabinska (Rosdzin-Schoppinich) 2890,87 Punkte,  
Rafoczny (Rosdzin-Schoppinich) 2737,05 Punkte,  
Sikorski (Stadion-Königshütte) 2390,52 Punkte,  
Biala (Stadion-Königshütte) 2336,44 Punkte,  
Sofinski (Stadion-Königshütte) 2322,81 Punkte,  
Zmielanka (Sokol-Rattowicz) 2288,68 Punkte.

## Breslauer Boggsäfte in Oberschlesien.

Die mit großer Reklame aufgelegene Begegnung zwischen dem Amateurbogklub-Breslau gegen Fortuna-

Königshütte und Amateurbogklub-Siemianowicz brachte dem veranstaltenden Verein einen sportlichen sowie finanziellen Erfolg. Der „Zwei-Linden-Saal“ in Siemianowicz war bis auf den letzten Platz gefüllt; ein Beweis, daß der Bogsport in Siemianowicz mit Riesenschritten vorwärts schreitet. Pünktlich betraten die Boger den Ring. Anlässlich seines 125. Kampfes wurde der beliebte obereschl. Boger Wiczorek geehrt, indem ihm eine Statuette überreicht wurde. Nach einem Vorkampf zwischen den beiden Siemianowicern Dulok-Pohl, der unentschieden verlief, begannen die Hauptkämpfe.

## Fortuna-Königshütte — A. B. C.-Siemianowicz 3:5

Papiergewicht: Gorecki (F.) und Spallak (A.) bogten remis. Fliegengewicht: Trochdem der Siemianowicher Budniok der weit bessere gegen Eisenberg-Fortuna war, gab der Ringrichter selbstmörderisch den Kampf unentschieden. Im Bantamgewicht konnte der Siemianowicher Michalski einen überlegenen Sieg nach Punkten gegen Ostrowski-Fortuna erzielen. Leichtgewicht: In diesem Gewicht konnte sich Pietrek-Fortuna einen überlegenen Sieg gegen Schwier-Siemianowicz herausholen.

Federgewicht: Höppner-Breslau — Hellfeld-Laurahütte. Die beiden ehemaligen Vereinskollegen lieferten sich einen ausgezeichneten Kampf. Es gelang jedoch keinem den Sieg zu erringen.

# Der Tod der Lily N.

Von Otto Heinz Jahn.

Auch das Sterben ist eine Transaktion, das Risiko bleibt klein, der Gewinn sicher und groß, wenn auch die Meinungen auseinandergehen. Als Lily N. auf einem nicht mehr ungewöhnlichen Wege zum dreihundzwanzigsten Male ums Leben kam, stand sie einfach von ihrem schweren Fall nicht mehr auf, da packte der entsetzte Regisseur den Arzt an der Schulter und schrie ihn an: „Am Gotteswillen, kein Wort in die Bretel!“ Lily N. lag auf einem Sofa in der ersten Barade, leicht gerötet und zugepreßt, in dem blauen Kleid, das nach langer Konferenz für die Sterbekleidung bestimmt war. Der Film war fertig. Und sie war fertig, kalt und mit einer scharfen, unbekannten Falte um den Mund startete sie alle Kollegen an, und der kleine Hilfsoperator jagte erschrocken, als ihr der Arzt endlich die Augen schloß: „Sehen Sie doch, sie atmet ja — — —“ Dann verdeckte er sich hinter der blumigen Gardine, denn er fühlte, daß ihn alle Gesichter in der Barade feindselig anstarrten.

Eine Matinee nach drei Wochen, das wurde eine arme Trauerfeier für Lily N. Verrückt blieb nur, daß sich das Publikum um den Rest der Eintrittskarten herumprügelte, und zu Lily N.'s Ehre wurde schließlich von einer rufenden Frau das Gesicht eines Billethändlers etwas zerkratzt. Man stellte aus der Serie der Lily-N.-Filme ihre herrlichsten Szenen zusammen und als das Licht im Saale aufflammte, hatten viele die Taschentücher in der Hand. Es sprach J. G. Meßner als Vertreter der Genossenschaft. Als verrate er eine schöne Heimlichkeit, erzählte er kleine Geschichten, die das gute Herz der verstorbenen Schauspielers zeigten. Und er blieb zuletzt in seiner Ansprache stehen, räumte vorzeitig und ergriffen das Podium, seine rote Nase glänzte wie der Bug eines Schiffes in der Sonne.

Dann lebte sie noch einmal. Der „Konzern Goliath“, ihr letzter Film, der nun über die Leinwand hefte, war ganz gewöhnlich. Stille Bohrtürme brachen durch die Wolken, Gerüste

Beltergewicht: Stanek-Breslau — Baingo-Laurahütte. Beide lieferten sich einen ausgeglichenen Kampf, welcher auch unentschieden endete.

Mittelgewicht: Benzel-Breslau — Komollik-Laurahütte. Dieser Kampf war der schönste der Veranstaltung. Komollik war in der ersten Runde stark überlegen. Doch ließ er in den folgenden Runden infolge Luftmangel stark nach, so daß es nur zu einem Unentschieden langte.

Halbschwergewicht: Wiczorek-B. K. S.-Rattowicz — Knorr-Breslau. Auch diese Begegnung brachte schöne Leistungen. Es wurde hart um den Vorteil gekämpft. Wiczorek traf jedoch immer besser, so daß es zu einem Punktsieg für ihn reichte.

Ringrichter Wende konnte gefallen. Anwesend waren ca. 1000 Zuschauer.

## Schlesische Motorradmeisterschaften.

Die am gestrigen Sonntag vom S. K. M. durchgeführten Motorradmeisterschaften waren, trotz des regnerischen Wetters, ein voller Erfolg für den Veranstalter. Daß dem Motorradsport in Oberschlesien großes Interesse entgegengebracht wird, bewies wiederum, daß sich trotz dem Dauerregen sehr viel Zuschauer einfanden. Das Rennen stellte an die Fahrer große Anforderungen, da die Rennstrecke nicht die beste war. Doch ging alles glatt vor sich und alle Fahrer beendeten das Rennen. Sieger im Gesamtklassament wurde v. Wegner auf einer 500 B. M. W. Er brauchte für die 8,2 Kilometer lange Strecke 4,16,4 Minuten. Der beste im Kilometer-Lance mit fliegendem Start wurde Hanussek auf B. M. W.

begannen zu brennen, Menschen schlugen Maschinen entzwei, und am Schluß erst wurde es ernst und wirklich erschütternd. Da hatte die Meute den jungen Werkführer an die Fabrikwand genagelt, er lehnte sich feuchend auf gegen die Gewalt der Fäuste und war ganz weiß von der Nähe des Todes. Die Tore brachen auf — Lily N. stand flammend zwischen der Masse und ihrem Geliebten. Das Haar sprühte um den Kopf, sie merkte es nicht. Sie hatte die Hände erhoben, ein kleines erschrockenes Kind vor der Mauer der Arbeit. Und das war das Ende: ein Schrei flog hundertfach gegen die beiden, die Leiber brachen ihn nach. Die Lily N. war ohne Bewegung, das Kinn auf den Hals gepreßt, die Augen verständnislos auf der entseffelten Schar. Und noch hatte sie keiner erreicht, da rutschte sie wie ein Saß auf die Erde, die Hand machte im Umsinken eine winzige Geste darüber, als wollte sie sagen: „Machen Sie sich nicht daraus, ich bekomme jetzt einen Herzschlag!“ An dieser Stelle stoppte der Film, das Orchester schwieg und sein schmalbrüstiger Dirigent rief mit tränenerstickter Stimme, die gegen alle Verabredung war: „Hier ist Lily N. in Wahrheit gestorben!“

So kam es, daß zehntausend Menschen wirklich den Tod auf der Leinwand sahen. Es gab eine große Ergriffenheit. Im Foyer sprach man allerdings davon, es sei nicht zufällig gewesen. Man habe der Schauspielerin, die Morpholinistin war, vor ihrer großen Szene eine Spritze gegeben, das hätte ihr Herz nicht getragen. Der tiefe Eindruck blieb. Später verbot die Zensur diese hundert Meter des Films, man nahm eine verunglückte Probeaufnahme dafür. Und der gestimmte Tod kam ins Archiv.

Am Tage nach der Matinee schrieb ein Kritiker etwas Ueber-raschendes: Er hatte entdeckt: Unter den vielen Filmtoden der Lily N. gab es keinen, der im künstlerischen Ausdruck so schlecht war wie dieser letzte und wirkliche. So ferne nur eine Anfangsgerin, meinte der Schreiber. — Er hatte recht.

# Amerikanisches Bauernproletariat

Millionen Menschen ohne Vieh und Maschinen — 8 Prozent Analphabeten

Von Paul Meißner.

Seit dem Kriege, besonders in der Inflationszeit, hat man sich in Europa daran gewöhnt, die Vereinigten Staaten als das Land des goldenen Segens anzusehen. Der allmächtige Dollar, der immer seine Kaufkraft behielt, die riesigen Automobilziffern, die für europäische Verhältnisse hohen Arbeitersöhne, der Luxus der Hollywood-Filmgrößen, die Wolkenkratzer der Reichenstädte, ihr ungeheurer Verkehr, deren Bild uns der Film übermittelte, haben in uns diese Vorstellungen hervorgerufen. Gewiß gibt es in den Vereinigten Staaten große Gebiete, auf denen sich der Reichtum konzentriert, wo die industrielle Entwicklung den Höhepunkt erreicht, wo sich die Millionenvermögen zusammenfinden, wo auch der Lebensstandard des Arbeiters weit über dem unseren liegt. Aber es handelt sich nur um ein im Verhältnis zur Gesamtausdehnung der Vereinigten Staaten kleines Gebiet. Nicht ganz ein Viertel der Gesamtbodenfläche ist von diesem Reichtum überflutet. Es sind hauptsächlich die Staaten im Nordosten und im mittleren Westen. Auf dem vierten Teil der Gesamtfläche der U. S. A. leben weit mehr als die Hälfte der gesamten Einwohner und, was den schlagendsten Beweis für die Konzentration des Reichtums erbringt, hier finden sich mehr als 80 Prozent des gesamten Nationalvermögens. In diesem Gebiet des Reichtums liegen die Großstädte, deren Namen in aller Welt bekannt sind. Hier liegen New York, Philadelphia, Boston und Chicago.

Nordöstlich von diesem Gebiet des Reichtums und südlich davon liegen die Glendistrikte. Hier ist nichts von der Fruchtbarkeit der reichen Staaten zu spüren. Nur ganz vereinzelt finden sich fruchtbare wohlhabendere Distrikte. Im allgemeinen herrscht hier Armut. Die Farmer im Süden wohnen in einfachsten Blockhütten mit den primitivsten Möbelstücken ausgestattet. Die Menschen sind aber lebenswürdig und gastfreundlich. Der Boden, den der Farmer bearbeitet, ist meist nur gepachtet. Hier kennt man kein Auto, die Straßen wären auch viel zu schlecht dazu. Auf jämmerlichen Wegen ziehen armelige Mauleselgespanne dahin. In diese verlassen Gebiete kommt kaum je eine Zeitung, niemals ein Buch. Das Radio ist noch nicht bis hierher vorgedrungen. Abgeschlossen von aller Welt leben hier Menschen, mühselig um ihren Lebensunterhalt ringend. Der größte Teil der Bäckerfamilien verfügt über eine Durchschnittseinnahme von ungefähr 1000 Mark im Jahre. Die Zahl der Analphabeten beträgt hier noch circa 8 Prozent. Allerdings wohnen gerade hier der weitaus größte Teil, der in den Vereinigten Staaten überhaupt ansässigen Neger. — In der Hauptsache wird nur Baumwolle angebaut. Moderne Maschinen kennt man nicht. Deshalb ist der Ertrag auch minimal. Vieh wird kaum gehalten. Da die Bäcker fast jedes Jahr ein anderes Stück Land pachten, ziehen sie auch kein Gemüse, da sie kein Interesse daran haben, für so kurze Zeit einen Garten anzulegen. Ihre Ernährung besteht hauptsächlich aus Konserven. Die

katastrophalen Folgen dieser ungesunden Ernährungsweise machen sich bei Erkrankungen bemerkbar. Besonders der Tuberkulose sind die schlecht ernährten Menschen nicht gewachsen. Sie verkränken fast immer tödlich. Da das Klima im Süden subtropisch ist, kommt die Gefahr der Malaria und anderer Tropenkrankheiten noch hinzu.

In dieses südliche Baumwollgebiet hineingehoben, in und um das Apalachiengebirge lebt noch ein richtiges Gebirgsvolk, das aus ungefähr 7 Millionen Menschen besteht. Sie sind völlig unkultiviert, sprechen noch das Englisch des 16. Jahrhunderts, singen noch die alten Lieder. Bei ihnen herrschen noch mittelalterliche Sitten.

Nun folgt das letzte Gebiet in den Vereinigten Staaten, das keinen Anteil an dem Reichtum des Landes hat, es sind die Staaten der Rocky Mountains. Hier ist unwirtliches, nur schwach bevölkertes Land, weite völlig unbewohnte Flächen.

So kann man sehen, daß es in dem reichen Amerika Gebiete und Menschen gibt, so arm, wie sie bei uns nicht ihres gleichen finden.

## Ein junger Adler wird gefilmt

Nachdem es schon einmal in Schottland gelungen war, einen Film von einem erwachsenen Königsadler herzustellen, hat man jetzt in der Schweiz die schwierige Aufgabe gelöst, auch einen jungen Bergadler in seinem Nest kinematographisch festzuhalten. Förster, die am Westabhang des Fahrenstock im Vint-Tal das Adlernest entdeckt hatten, ließen den Operateur an einem Seil auf einen engen Felsgrat herunter, der etwa 10 Meter über dem Nest liegt. Der Photograph stellte seinen Apparat auf dem schmalen Grat auf, und während die alten Adler fort waren, nahm er das Junge auf, das nicht größer war als eine Henne. Es lag auf einem Bett von Tannenzweigen und verpeilte die Ueberreste einer kleinen Gans. Bei dieser Aufnahme kehrte einer der Adler zurück, und der Kameramann fürchtete, von dem gefährlichen Tier angegriffen zu werden. Die Förster feuerten von oben her Schreckschüsse ab, um den Adler zu vertreiben. Aber der Vogel zog seine Kreise über dem Nest und flog dann von selbst fort. Als der Kameramann später zu neuen Aufnahmen zurückkehrte, bemerkte er, daß die Adler zwei Eihörnerchen ins Nest gebracht hatten. Das Junge aber war augenscheinlich nicht in der Stimmung, sich photographieren zu lassen, steckte seinen Kopf unter die Flügel und schlief. Als dann kleine Steinchen ins Nest geworfen wurden, richtete sich der junge Adler mühsam auf seinen schwachen Beinen auf, sträubte seine Federn, öffnete seinen Schnabel und rollte mit den Augen. Man will versuchen, den jungen Vogel auch bei seinen ersten Flugversuchen im Film festzuhalten.



## Der Schauplatz eines Erdbebens in Persien

Der höchste Berg Persiens, der 5670 Meter hohe Demawend, ein erloschener Vulkan, in dessen Gebiet am Abend des 2. Oktober ein schweres Erdbeben eintrat und außer großem Sachschaden mehrere Todesopfer forderte.



## Schweres Flugzeugunglück bei Dresden Nicht Tote.

Berlin. Die Luft-Hansa teilt mit: Heute vormittag kurz nach 9 Uhr verunglückte das Streckenflugzeug Berlin-Dresden D. 1930 vor der Landung auf dem Flughafen Dresden, gerade als es im Begriff war, im Gleitflug in den Flugplatz einzuschweben. Die Maschine ging bei dem sogenannten Pri-sitzgrund zu Bruch, wobei alle acht Insassen den Tod fanden und zwar zwei Mann Besatzung und sechs Passagiere.

Untersuchungskommissionen der Flugpolizei, der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt und der Luft-Hansa befinden sich am Unfallort bzw. auf dem Wege dorthin.

## Umkehr

Von Hobby.

Rotterdam. Hafenstadt. Wirres Durcheinander der Rassen und Sprachen. Europäer aller Nationen, Neger, Malaien, Indier, Chinesen drängen sich in den engen, dunkigen, verqualmten Hafentreiben. Die Pinnasse, die die Arbeiter von einem Ufer der Maas zum anderen befördert, ist dicht angefüllt mit ausgemergelten, knochigen und breiten, kräftigen Gesichtern. In der „gedampften Binnenrotte“ sammeln sich die Arbeitslosen, um für zweimaliges Nachtlager und geringes Entgelt alle Arbeiten zu verrichten, die ihnen zugewiesen werden.

Joseph Kettler, ein junger Bader, den die Hoffnung auf die große Zukunft in die Welt getrieben hat, wird am Eingang zu den Schlafsälen von vier kräftigen Matrosenhänden seiner übrig gebliebenen Wertgegenstände entledigt. Achlos werden sie in einen Sack geworfen, aus dem er sie am nächsten Morgen wiederholen kann. Als er gedankenvoll den Sack nachschaut, fliegt er durch einen kräftigen Stoß in den großen Raum, in dem Matratzen neben Matratzen auf dem bloßen Fußboden ausgebreitet sind. Seine Kleidung unterschied sich von der seiner Kameraden durch Sauberkeit und verbliebene Eleganz. Nachdem er sich auf das harte Lager niedergelegt hatte, wurde er von allen Seiten neugierig gemustert. Auch er ließ vorsichtig seine Blicke in die Runde schweifen. Ganz hinten in der Ecke schnarchte schon einer mit weit geöffnetem Rachen, daß die Wände zu zittern schienen. Ihm gegenüber lag ein riesiger Neger, der mit furchterregendem Gebiß unter lautem Knacken einen schmutzigen Knochen zermalmt. Einige Meter weiter umarmten sich zwei vollständig zerlumpte Gesellen in nicht mehr zu dämmender erotischer Leidenschaft. Unbeschreiblicher Ekel ergriff Joseph, der erst jetzt erkannte, daß er leichtsinnig und ohne Überlegung das Vaterhaus verlassen hatte. Seine Gedanken weilten bei der Mutter und der Schwester und in sehnsüchtigem Grübeln schloß er die Augen.

Zwei Tage hatte Joseph Holz geschleppt, Möbeltransporte auf Schubkarren vollgepackt; dann lief er davon. Er lebte nun von Gelegenheitsarbeiten, übernachtete auf Parkbänken oder leeren Stehenden Schiffen, bis ihm eine Zeitungsanzeige in die Hand fiel, deren Inhalt er mit Mühe begriff. Da er der holländischen Sprache nicht mächtig war, konnte er nicht alle Worte übersehen. Er verstand nur, daß eine Schiffsfahrts-Gesellschaft Leute zum Befahren des Rheins einstellte. Hier sah er eine Möglichkeit, nach Deutschland, vielleicht sogar in die Nähe seiner Heimat, zurückzukehren. Er wußte aber nicht, daß die Firma von den Arbeitern bestreift wurde. Als er nun die Grachten zum Hafen entlang schlenderte, sah er sich schon in Gedanken im Kreise seiner Familie, und er nahm sich vor, niemals mehr aufs Geratewohl ins Ausland zu gehen. Vor dem Tor schienen schon ungefähr hundert Menschen auf Einlass zu warten. Hoffnungs-voll wollte er auf sie zugehen, als ihm ein stämmiger Schiffer in den Weg trat und ihn nach seinem Begehren fragte. Joseph sagt ihm offen, daß er Arbeit sucht. In diesem Augenblick trifft ihn ein Faustschlag, daß er taumelt. Als er nun gar Miene macht, sich zur Wehr zu setzen, wird er niedergeschlagen, daß er die Bestimmung verliert. Wieder zu sich gekommen, raft er mit zusammengebissenen Zähnen die Straßen zur Stadt zurück.

Obdach- und vollständig mittellos, deprimiert, zerschlagen, in hilfloser Wut weinend, sah er bei Anbruch der Nacht wieder auf der Bank im Park, die ihm schon einige Male beherbergt hatte. Den Kopf in den Händen vergraben, dachte er verzweifelt daran, Schluß zu machen, das Sein einfach auszulöschen. Sich aufrichtend, gewahrte er dunkle die Umrisse einer weiß-

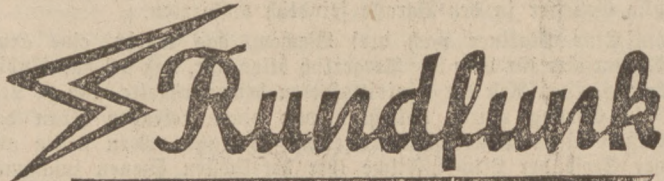


## Die Mondratete

„Hurra, hurra!“  
„Schreien Sie nicht zu früh hurra, Herr Professor. Hergekommen sind wir — aber wie kommen wir wieder zurück?“

lichen Gestalt neben sich. Mit harter, heiserer Stimme fragte sie ihn etwas in holländischer Sprache. Ohne auf die Frage zu achten, stieß er nur ein Wort hervor: „Hunger!“ Da stand sie vor ihm. Ganz weich klingt das deutsche Wort „Komm“ von ihren schmalen, gefühllosen Lippen. Und willenlos folgt er ihr. Drei Tage war er bei ihr geblieben. Sie hatte nichts gefragt und nichts verlangt. Dann kam das Geld vom Vater zur Heimreise.

Ruhig und wortfarg, doch immer freundlich, lebte er wieder zu Hause. Nur einmal konnte er sein Temperament nicht zügeln. Den Betrunknen, der eine Dirne beschimpft und geschlagen hatte, verprügelte er und übergab ihn der Polizei. Er hatte die zum Leben Verdammten achten gelernt.



## Kattowitz — Welle 408,7

Mittwoch, 12,10: Mittagskonzert. 14,30: Aus Warschau. 15,50: Vorträge. 16,15: Kinderstunde. 16,45: Schallplatten. 17,45: Unterhaltungskonzert. 18,45: Vorträge. 20,30: Abendkonzert. 21,05: Literarische Stunde. 21,20: Suitenkonzert. 22,15: Schallplatten. 23: Plauderei in französischer Sprache.

## Warschau — Welle 1411,8

Mittwoch, 12,10: Mittagskonzert. 14,30: Vorträge. 16,15: Für die Kinder. 16,45: Schallplatten. 17,45: Orchesterkonzert. 18,45: Vorträge. 19,25: Schallplatten. 20,30: Abendkonzert. 21: Literarischer Vortrag. 21,15: Suitenkonzert. 23: Tanzmusik.

## Gleiwitz Welle 253.

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.  
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.  
12,35: Wetter.  
12,55: Zeitzeichen.  
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.  
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.  
15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

## Breslau Welle 325.

Mittwoch, den 8. Oktober. 16: Aus Gleiwitz: Die Quellen der ober-schlesischen Geschichte. 16,15: Aus Gleiwitz: Konzert. 16,45: Aus Gleiwitz: Das Buch des Tages: Neuere Geschichte Oberschlesiens. 17: Aus Gleiwitz: Klavierkonzert. 17,30: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschließend: Jugendstunde. 18: Aus Gleiwitz: Stunde des Landwirts. 18,25: Aus Gleiwitz: Bilanz der Wanderungen in Oberschlesien. 18,50: Aus Gleiwitz: Kreuz und quer durch Oberschlesien. 19: Wettervorhersage; anschließend: Aus Gleiwitz: Abendmusik. 20,30: Die Auseinandersetzung. 21,10: Lieder des Humors. 21,40: Aus dem Waldburger Heimatmuseum: Die alte Spieluhr. 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,35: Ausblick auf das Handballereignis des Sonntags. 22,50: Funkrechtlicher Briefkasten. 23,05: Funkstille.

## Mitteilungen

### des Bundes für Arbeiterbildung

Gemeinsame Vorstandssitzung der Siemienowitzer Kulturvereine.

Donnerstag, den 9. d. Mts., abends um 8 Uhr, findet im Restaurant H. Duda eine gemeinsame Vorstandssitzung der Turner, Sänger, Schachler, Schwimmer und Musiker statt, zu welcher die engeren Vorstandsmitglieder eingeladen sind.

Königshütte. Zur Eröffnung der Winteraison veranstaltet obiger Bund am 12. Oktober einen Theaterabend. Beginn der Vorstellung um 7 Uhr abends. Preise der Plätze 1 Floty, 0,75 Floty und 0,50 Floty. Da alle Plätze numeriert sein werden, möge ein jeder der auf einen guten Platz reflektiert seinen Bedarf im Vorverkauf deden. Vorverkauf im Metallarbeiterbüro und im Restaurant bei Niesztroj.

## Verjammlungskalender

Schwentow. (Touristen-Verein „Die Naturfreunde“.) Am Freitag, den 10. Oktober 1930, abends 7,30 Uhr, findet im Lokale des Herrn Bialas die Verjammlung der Jugendgruppe statt. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwünscht. Gäste willkommen!

Am Mittwoch, den 15. Oktober 1930, abends 7,30 Uhr, findet im Lokale des Herrn Bialas die Mitgliederversammlung statt. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen Ehrensache. Gäste willkommen!

Am Sonnabend, den 18. Oktober 1930, 7 Uhr abends, findet im Saale des Herrn Bialas ein Bauernfest statt. Um gütigen Zuspruch bittet der Vorstand.

Königshütte. (Maschinen- und Feizer.) Am Sonntag, den 12. Oktober, vormittags 10 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine Mitgliederversammlung statt. Referent erscheint.

Königshütte. (Touristen-Verein „Die Naturfreunde“.) Am Dienstag, den 7. Oktober d. Js., findet die fällige Monatsversammlung statt. Anfang 7½ Uhr. Pünktliches Erscheinen sehr erwünscht.

Königshütte. (Freie Turner.) Donnerstag, abends 8 Uhr, findet im Volkshaus Krol. Guta (Restauracja) eine Vorstandssitzung statt. Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist Pflicht.

Siemienowitz. (Vom Schachverein.) Seitens des Vorstandes wird zur Kenntnis gegeben, daß die Spieltage von nun ab jeden Dienstag und Donnerstag abends von 7 Uhr, wie auch Sonntag vormittags von 10 Uhr ab im Restaurant Duda abgehalten werden.

Kosdzin-Eichenau. (Arbeiter-Schachverein.) Sonntag, den 12. Oktober, nachmittags um 3 Uhr, wichtige Zusammenkunft im Burawitzer Restaurant Fritschowski. Hierzu erscheint ein Bundesvertreter. Anschließend Turnierausscheidung.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Johann Kowoll, wohnhaft in Katowice, ul. Plebiscytowa 24; für den Inzeratenteil: Anton Rzyttki, wohnhaft in Katowice, Verlag und Druck: „Vita“, naklad drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kosciuszki 29.

## Das beste Propagandamittel

für geschäftliche Zwecke, weit besser als jedes andere Mittel, das gleichen Erfolg verspricht, sind gute Drucksaften. — Das Wichtigste ist die dauernde Wirkung des gedruckten Angebots! Werbedrucksaften gewinnen durch sorgfältige Ausarbeitung und tadellose Ausführung der Druckerei „Vita“. Druckproben überzeugen Sie!

## „VITA“ NAKLAD DRUKARSKI

KATOWICE, KOŚCIUSZKI 29 - TEL. 2097

## Das Modenblatt der vielen Beilagen Beyers Mode für Alle

Mit großem Schnittbogen, gebrauchsfertigem Beyer-Schnitt, Abplattmuster und dem mehrfarbigen Sonderbeil. „Rekte Modelle der Weltmode.“ Monatlich ein Heft für 90 Pfg. Wo nicht zu haben, direkt vom Beyer-Verlag, Leipzig, Weststraße, Beyerhaus.



## Von Rheuma, Gicht Kopfschmerzen, Ischias und Gelenkschmerz

sowie auch von Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, Influenza, Grippe und Nervenschmerzen befreit man sich durch das hervorragend bewährte Jodal. Die Jodal-Tabletten scheiden die Harnsäure aus und gehen direkt zur Wurzel des Übels. Jodal wird von vielen Ärzten und Kliniken in Europa empfohlen. Es hinterläßt keine schädlichen Nebenwirkungen. Die Schmerzen werden sofort behoben und auch bei Schlaflosigkeit wirkt Jodal vorzüglich. In all. Apoth.

Best. 4% Acid. acat. salic. 0406% Chinin. 12,6% Lithium ad 100 Amyl.

Soeben ist erschienen:

## Knaur's Gesundheits-Lexikon

Herausgeber Dr. med. Josef Löbel

Ein Handbuch der Medizin, Körperkultur und Schönheitspflege — 5150 Stichworte 650 Aufsätze und Artikel

Leinen z1 6.40, Halbleder z1 8.50

Bau und Funktionen des Körpers — Ehehygiene Heilmethoden — Psychoanalyse — Säuglingspflege — Erste Hilfe bei Unfällen — Sportkrankheiten und vieles mehr

Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp. A.G.



sind Glanzleistungen küchenchemischer Er-rungenschaften u. werden von erfahrenen Haus-frauen als Perlen im Küchenschatz bezeichnet.

Die bekanntesten Marken sind:

Dr. Oetker's Backpulver „Backin“  
Dr. Oetker's Vanillin-Zucker  
Dr. Oetker's Pudding-Pulver  
Dr. Oetker's „Gustin“  
Dr. Oetker's Milcheiweiß-Pulver  
Dr. Oetker's Rote Grütze  
Dr. Oetker's Einmache-Hülfe

U. S. W.

Dr. A. Oetker  
Bielefeld.